

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamte kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 9. September 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Korea und Montenegro.

Die Annexion Koreas durch Japan und die Erhebung Montenegros zum Königreich hat verschiedentlich zu Betrachtungen über das Entstehen und den Untergang von Königreichen Anlaß gegeben. Beide Ereignisse sind von nicht so erheblicher Bedeutung, als es danach scheinen möchte, was natürlich nicht ausschließt, daß die aus dem Schicksal Koreas ergebenden Lehren zu beherzigenden sind. Mit der Annexion Koreas durch Japan wurde nur ein tatsächlich bereits bestandener Zustand formell bestätigt. Das Gleiche war ja bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich der Fall. Bosnien und die Herzegowina waren bereits österreichisch, bevor die Annexion vollzogen war, und das Kaisertum Korea war längst untergegangen, bevor es auch formell zu einer japanischen Provinz wurde. Auch die Erhebung Montenegros zum Königreich ist mehr formeller Natur. Das Fürstentum Montenegro würde seine Unabhängigkeit sicher ebenso gut zu wahren gewußt haben, wie sie das Königreich Montenegro zu wahren wissen wird. Seinen territorialen Aspirationen wird der Titel Königreich kaum Vorstoß leisten.

Ein russischer Professor mit dem deutschen Namen Schiemann äußert sich in einem französischen Blatte, dem „Journal des Débats“, in einer Erörterung der beiden Ereignisse u. a. dahin: „Gewiß, vom rein menschlichen Standpunkt aus, ist es traurig, den Untergang eines ganzen Volkes registrieren zu müssen! Aber das zwanzigste Jahrhundert ist wenig sentimental, seitdem Deutschland die alte Theorie wieder vom Tode erweckt hat, daß Macht vor Recht geht. Ich habe hier überall in allen politischen Kreisen die Beobachtung gemacht, daß die Gleichzeitigkeit dieser Ereignisse (der Proklamation des Königreichs Montenegro und des Unterganges des Kaiserreichs Korea) die gleichen Betrachtungen ausgelöst hat. Der kleine Stamm der Montenegrier ist zu allen Zeiten heldenhaft tapfer und kriegerisch gewesen, die Koreaner dagegen waren untrügerisch und liebten den Frieden über alles. Sie hatten nach und nach ihr stehendes Heer aufgelöst und waren, den Lehren des Internationalismus folgend, bis zur vollständigen Abrüstung geschritten. In beiden Fällen lassen sich die Resultate nicht verkennen. Sie bestehen für das kriegerische Montenegro in der Eringung der souveränen Königswürde, und für Korea in der Knechtschaft. Welche Lehre würden daraus die „Nazifisten“ Europas ziehen können, wenn sie nicht blind wären und taub für die gewaltige Sprache der Tatsachen.“

Gegen die Behauptung, Deutschland habe die alte Theorie wieder vom Tode erweckt, daß Macht vor Recht gehe, möchten wir doch widerspruch erheben. Die Theorie braucht garnicht erst vom Tode erweckt zu werden, da in ihrer praktischen Anwendung gar keine Unterbrechung eingetreten war. Professor Schiemann wird dafür viel mehr Beispiele aus der russischen und französischen Geschichte feststellen können, als aus der deutschen. Gerade uns Deutschen hat es lange Zeit gekostet und fehlt es teilweise noch an dem gefunden nationalen Egoismus, der beispielsweise unsere Stammesverwandten, die Engländer, auszeichnet. Seit Bismarck ist es ja bei uns besser geworden. Aber auch Bismarck hat das Wort: „Macht geht vor Recht“, das man ihm zugeschrieben hat, nie gesprochen. Das Nähere darüber kann man im Büchmann nachlesen.

Aber darin muß man dem russischen Professor beistimmen, daß Korea seinen Untergang, seinem untrügerischen Wesen, seinem Mangel an Wehrfähigkeit zuzuschreiben hat, während Montenegro dank des kriegerischen Geistes seiner Bevölkerung nicht nur sich zu behaupten, sondern aufzusteigen vermochte. Die Behauptung, „Knechtschaft“ für das Verhältniß, in das Korea zu Japan getreten ist, ist übertrieben; der Vertrag, aufgrund dessen die Annexion erfolgte, läßt eine solche Charakterisierung nicht als berechtigt er-

scheinen. Noch eins; der Hinweis auf die Friedensliebe Koreas als Ursache des Verlustes seiner Selbständigkeit könnte zu der Meinung Anlaß geben, als ob die Friedensliebe vom nationalen Standpunkte aus eine Untugend oder doch etwas Gefährliches wäre. Gerade Deutschland hat bewiesen, daß die Friedensliebe mit einer starken Rüstung sehr wohl vereinbar ist und daß die letztere gerade das Mittel sein kann, Friedensliebe praktisch zu betätigen. Sich ohne Gegenwehr vom ersten besten über den Haufen rennen zu lassen, ist keine Friedensliebe; durch Schwäche und Wehrlosigkeit reizt man ja die andern erst zu kriegerischen Angriffen. —k.

### Politische Tageschau.

#### Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Kaiser Wilhelm trifft am 20. September früh in Wien ein. Kaiser Franz Josef wird ihn am Bahnhof begrüßen und nach Schloß Schönbrunn geleiten. Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in der österreichischen Hauptstadt ist auf zwei Tage bemessen.

#### Jagdbesuch Kaiser Wilhelms in Ungarn.

Kaiser Wilhelm trifft mit größerer Begleitung am 16. September nachmittags über Wien und Großkaniza in Fünfkirchen ein und setzt von hier die Reise nach Mohacs fort, wo er am Bahnhof von den Erzherzogen Franz Ferdinand und Friedrich sowie von den Behörden empfangen wird. Offizieller Empfang findet nicht statt. Nach der Ankunft beisteigt der deutsche Kaiser das Schiff und begibt sich dann ins Karapacsfer Jagdschloß und abends sofort auf die erste Pürsche. Am 19. September abends reist Kaiser Wilhelm nach Wien ab.

#### Aus den Kaisertagen in Posen.

hat die „Kölnische Volkszeitung“ einige Einzelheiten erfahren. Danach soll der Präsident der Anleidungskommission gelegentlich dem Kaiser gesagt haben, es mangle in Posen an Land, sodaß man zur Ent eignung schreiten müsse. Der Kaiser habe die Unterhaltung sofort abgebrochen. Der Weibischhof von Wikowski sei von der Kaiserin lange ins Gespräch gezogen worden, nachher auch vom Kaiser. Das Fehlen des Abgeordneten von Jagdewski beim Kaiseressen sei darauf zurückzuführen, daß der Abgeordnete seine Karlsbader Kur auf ärztlichen Rat nicht unterbrechen durfte.

#### Väherlicher Haß gegen die „Agrarier“.

Ein Leser der Halleschen Zeitung spricht sich in blutigem Spott über eine „Leistung“ des „Berliner Tagebl.“ aus, die alles bisher an Entstellung und kindischen Verdächtigungen Dagewesene weit hinter sich läßt und daher in der Tat nicht scharf genug gezeihelt werden kann. Der Leser macht sich folgendermaßen über das demokratische Blatt lustig: „Als ich am 1. September von Koblenz nach Naumburg a. d. S. fuhr, fiel mir auf, daß noch verhältnismäßig viel Getreide in Puppen und auf dem Stamm auf den Feldern stand. In meiner agrarischen Harmlosigkeit erklärte ich mir das damit, daß wir seit dem 15. Juli mehr regnerische als sonnige Tage gehabt haben und daß die in diesem Jahre besonders stark auftretende Zweiwüchsigkeit der Sommerhalbmfrüchte die Reife sehr erheblich aufgehalten haben würde. Aber bald wurde ich eines andern und dahin befehrt, daß auch das verpätete Einernen nur eine Niedertracht der Bauern darstellt, darauf gerichtet, andere zu schädigen. In meinem Coupé fand ich eine Nummer des wahrscheinlich von einem früheren Passagier liegend gelassenen „Berliner Tageblattes“ vor und las in der Handelsbeilage in einer Besprechung der Hagelschäden folgenden Satz: „Der schlechtere Stand, den der Hafer in vielen Gegenden Deutschlands aufweist, veranlaßt vielfach die Landleute, ihn möglichst lange auf den Feldern stehen zu lassen in der Hoffnung, daß sie bei einem eventuell eintretenden Hagelschaden durch die Hagelvergütung einen größeren Vorteil als bei der Einbringung des Hafers erzielen.“ — Da haben wir's! Also so weit ist die gemeine Begehrlichkeit der Agrarier bereits gediehen, daß die Leute es darauf ankommen lassen, ihren Hafer als überreif abfallen oder verfaulen zu sehen, als daß sie ihn in Sicherheit bringen, lediglich um die Möglichkeit offen zu lassen, daß er bei den Wetterkundigen des „Tageblattes“ nun mit Eintritt der kalten Nächte und kurzen Tage zu erwartenden vielen schweren, mit Hagelschlägen verbundenen Gewittern zertrümmert wird. Glückt dieser gemeine Raubzug auf den Tascheninhalt der Aktionäre der Hagelversicherungsgesellschaften, dann lacht sich der Bauer verschmigt ins Fäustchen. Ich denke, wir werden demnächst im „Berliner Tageblatt“ von berufenen Seite Vorschläge finden dahingehend wie die Bauern zwangsweise zu einer rechtzeitigen Aberntung ihrer Felder anzuhalten sind.“

lassen in der Hoffnung, daß sie bei einem eventuell eintretenden Hagelschaden durch die Hagelvergütung einen größeren Vorteil als bei der Einbringung des Hafers erzielen.“ — Da haben wir's! Also so weit ist die gemeine Begehrlichkeit der Agrarier bereits gediehen, daß die Leute es darauf ankommen lassen, ihren Hafer als überreif abfallen oder verfaulen zu sehen, als daß sie ihn in Sicherheit bringen, lediglich um die Möglichkeit offen zu lassen, daß er bei den Wetterkundigen des „Tageblattes“ nun mit Eintritt der kalten Nächte und kurzen Tage zu erwartenden vielen schweren, mit Hagelschlägen verbundenen Gewittern zertrümmert wird. Glückt dieser gemeine Raubzug auf den Tascheninhalt der Aktionäre der Hagelversicherungsgesellschaften, dann lacht sich der Bauer verschmigt ins Fäustchen. Ich denke, wir werden demnächst im „Berliner Tageblatt“ von berufenen Seite Vorschläge finden dahingehend wie die Bauern zwangsweise zu einer rechtzeitigen Aberntung ihrer Felder anzuhalten sind.“

#### Der Hansabund für Öffnung der Grenzen.

Zu der Mitteilung der „Deutschen Fleischerzeitung“, daß der Hansabund in Angelegenheit der Fleischersteuerung eine Konferenz der Berliner Fleischermeister abhielt, welche zu dem Ergebnis kam, daß nur eine Öffnung der Grenzen und Herabsetzung der Zölle stetige, mäßige Preise gewährleistet, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Man kann der „Deutschen Fleischerzeitung“ nur dankbar für ihre offenerherzige Mitteilung über die „Ansicht“ der Hansabundsführer sein. Wir haben zwar schon wiederholt feststellen können, daß der Hansabund Gegner eines angemessenen Schutzes der Landwirtschaft sei. Aber diese Meinung über die besondere Stellung der frührenden Hansabündler zu den Viehzüglern und dem Seuchengesetz schafft völlige Klarheit darüber, daß der Hansabund nicht einmal, wie manche linksstehenden Kreise es aus taktischen Gründen tun, versuchen will, zunächst nur den Schutz eines Teiles der landwirtschaftlichen Produktion zu zerstören, sondern daß er die gesamte deutsche Landwirtschaft des nötigen Schutzes berauben will. Wie wir kürzlich mitteilten, will selbst der demokratische Agitator gegen die Getreidezölle Friedrich Naumann von einer Minderung des Schutzes unserer Viehzucht nichts wissen. Der Hansabund steht also der Landwirtschaft noch feindlicher gegenüber als der genannte Abgeordnete, zu dessen Lebensaufgabe die Hege gegen den angeblichen „Brotwucher“ in erster Linie gehört. Daß das Rezept des Hansabundes die Fleischersteuerung nicht mildern, sondern nur dauernd verschärfen und den deutschen Bauernstand ruinieren würde, brauchen wir nicht wieder zu erörtern; wir möchten zunächst nur feststellen, was der Hansabund unter „paritätischer“ Behandlung der verschiedenen Gewerbe versteht und was die deutschen Bauern — gleichviel, ob sie mehr an Viehzucht oder am Getreidebau interessiert sind — von diesem Bunde und von seinen Freunden zu erwarten haben! Das „Bromberger Tageblatt“ äußert zu der Frage der Öffnung der Grenzen: Unter den Fleischkonumenten gibt es boshafte Leute, welche behaupten, daß, auch wenn solche Maßregeln zur Einführung kämen, die Fleischer garnicht, daran denken würden, die Preise herabzusetzen. Es ist die sozialdemokratische Presse, die, zwar auch die Abschaffung der Viehzölle und die Öffnung der Grenzen fordernd, bis in die letzte Zeit hinein vielfach ziffermäßig dargelegt hat, daß die Spannung zwischen den Vieh- und den Fleischpreisen eine unberechtigt starke ist. Ja, sie hat wiederholt versucht, auf die Schlächter einen Druck zur Verbilligung der Fleischpreise auszuüben, hat aber gegen den Ring der Interessenten an billiger Vieh- und teuern

Fleischpreisen nicht aufkommen können. Der Zwischenhandel verursacht am meisten die Teuerung.

#### Sperrung des Berliner Viehhofs.

Wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ meldet, ist die Sperrung des städtischen Viehhofes in Berlin für den Vertrieb von Vieh wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche erfolgt. Indessen wurde die Ausführung von Schlachtieren zum sofortigen Abschachten nach auswärtigen mit direktem Bahnanschluß versehenen Schlachthöfen behördlich genehmigt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Sperre schon für den nächsten Sonnabendmarkt aufgehoben sein wird. — Die Berliner Zeitung „Reich“ bemerkt zu der Sperrung des Berliner Schlachthofes: Wir haben schon oft genug auf die ungenügenden Zustände auf dem Berliner städtischen Schlachthof hingewiesen. Wenn auch manches in letzter Zeit dort besser geworden sein mag, so beweist doch die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Schlawe, wie vieles noch im Argen liegt. Recht hübsch könnte es werden, wenn dem freisinnig-sozialistischen Geschrei nach Öffnung der Grenzen Folge gegeben würde! Schon heute ist man auf dem Berliner städtischen Viehhof nicht fähig, selbst aus Deutschland stammende kranke Tiere fernzuhalten. Wie sähe es dann erst dort aus, wenn das zweifelhaft Vieh aus dem Ausland zu uns eingeführt würde! Und dann fassen die Berliner freisinnigen Stadtväter — frisch, fromm, fröhlich, frei — Resolutionen zur Fleischnot! Sie sollen einmal zuerst ihre eigenen Ställe reinhalten!

#### Ist das Fleischersteuern?

Aus der Provinz Sachsen wird mitgeteilt, daß ein Gutsbesitzer vier Kühe, drei junge und eine mittleren Alters, durch einen Viehkommissionär in Magdeburg hat verkaufen lassen und dabei nur einen Preis von etwa 30 Mk. für den Zentner Lebendgewicht ab Hof erzielt hat. Der betreffende Gutsbesitzer schreibt mit Recht, daß solche Preise schon vor 30—40 Jahren gezahlt worden und nichts weniger als hoch zu bezeichnen seien.

#### Ein nationalliberales Urteil über den badischen Großbloß.

Die „Nationalliberalen Monatsblätter für Minden, Ravensberg und die lipplischen Fürstentümer“ beschäftigten sich mit dem badischen Großbloß, von dem die badischen Nationalliberalen bekanntlich behaupten, daß die Sozialdemokraten durch das Zusammenarbeiten in ihm „nationalisiert“ würden. Das genannte nationalliberale Parteiorgan schreibt dazu, wenn die badischen Nationalliberalen folgerichtig handeln und sich nicht nur mit Nebensachen begnügen wollten, dann müßten sie Mann für Mann in die sozialdemokratische Partei eintreten; dann hätten sie in der Sozialdemokratie wenigstens etwas zu sagen, während sie so nichts zu sagen hätten.

#### Zur Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ versichert wird, soll sich Prinz Ludwig von Bayern mit der Veröffentlichung seiner Altöttingerrede ausdrücklich einverstanden erklärt haben. — Ob er den Wortlaut vor der Veröffentlichung geprüft und gebilligt hat, wird damit nicht gesagt.

#### Kaiser Franz Josef

ist nach Beendigung seines Sommeraufenthalts in Ischl Mittwoch Abend in Wien eingetroffen.

#### Der internationale Jagdkongreß

ist am Mittwoch in Wien geschlossen worden. Als nächster Kongreßort wurde Berlin bestimmt.



worden; dies hat auch die Neger geneigter gemacht, die Religion der Sieger und Mächtiger anzunehmen. In nächster Menschengestalt wird sich entscheiden, ob das Land islamisiert oder christianisiert wird. An unserer Arbeit und Opferwilligkeit hängt das religiöse Geschick der Kolonie. Hierfür ergreift Herr Pfarrer Morgenroth noch einmal das Wort, um einen Aufruf an die Studierenden zu richten, in die Mission einzutreten; nicht nur Theologen, auch Mediziner, die als Missionare und Ärzte wirken wollen, finden in den Kolonien ein großes Arbeitsfeld; Missionsärzte seien besonders nötig. Auch Jungfrauen möchten sich melden, die freudig als Missionarinnen aufgenommen werden würden. Wer nicht selbst hinausgehen wolle, möge die Mission in anderer Weise unterstützen. Der dritte Redner des Abends, Herr Missionssekretär Pastor Held-Bethel, hielt sodann einen Vortrag über „Adachi, die erste deutsche Missionsstation im Kongolant“. Die Insel, etwa 4 deutsche Meilen lang und 1 Meile breit, mit 1200 Meter hohen Bergen, liegt in dem schönsten See der Welt, der 100 Kilometer lang ist. Die Wälder sind mit Affen und Vögeln reich besetzt, die Felder mit Mais, Bohnen, Bananen usw. gut bestellt und nähren über 20 000 Menschen. Neben einem Menschenfisch, dessen kleinster Mann 2 Meter groß sei, gebe es auch eine Zwergrasse, die höchstens 1,20 Meter groß werde, aber überaus geschickt, besonders im Gange der Affen, sei. Herrlich sei der Lärm. In der Nacht sinke die Temperatur oft auf neun Grad. Die angrenzenden Kongolesestädte in den Umwänden des Kongoleseentammes in der Nähe von Adachi würden Mädchen an sie verkauft und verpeißt zu werden. Durch die Grausamkeit der Bevölkerung, die auch die Missionsarbeit vermindert worden. Allen Kongolese sei ein schwerer Zug eigen. Wer wird die Kongolese wehren? Die evangelische Mission ist nur unter starkem staatlichen Schutz geschehen muß, dieser nötig. Außer Theologen und Medizinern seien auch Ingenieure erwünscht, als Leiter der Motorboote, da auf dem See gefährliche Stürme vorkommen. Auch Lehrerinnen sind nötig. Redner schloß mit einem Aufruf zu tätiger Unterstützung der Missionsarbeit. Das Schlußgebet sprach Herr Pfarrer E. B. Mann-Podgorz.

Am heutigen Donnerstag fand, nach einer nicht mandenzimmer des neustädtischen Pfarrhauses, um 8 1/2 Uhr die Hauptversammlung des Provinzialverbandes für die Berliner Missionsgesellschaft statt. Nachdem der Vorsitz Herr Geheimrat Konstantin v. Gröbner den Jahresbericht über die Tätigkeit der Berliner Missionsgesellschaft im vergangenen Jahre übermittelte, sprach Herr Pfarrer Morgenroth über „Die Mission in der Predigt“. Die Mission in der Predigt ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen, da der Missionsgeist in der Bevölkerung abgenommen hat, werden die einfachen Christenpflicht ist, fällt seine Pflichten der Predigt anvertraut ist. Der Prediger hat die Pflicht dazu, und die Gemeinde hat das Recht darauf. Darum gilt es, 1. den Missionsgeist in der Bevölkerung zu erwecken, 2. die Missionsarbeit in der Gemeinde zu fördern, 3. die Missionsarbeit in der Provinz zu unterstützen. Herr Geheimrat Gröbner sprach über die Hauptaufgabe der Berliner Missionsgesellschaft, die für neue Räte neuer

zeugte die Ausstellung in Buga, wo besonders die von Eingeborenen gefertigten Tischlerarbeiten Anerkennung fanden. Leider ist das Krankenhaus in Buga augenblicklich ohne Arzt, da der verdiente Dr. Probst sein Amt niedergelegt hat. Der Gesundheitszustand in Nambara ist befriedigend, nur die Mierentkrankheit hat Opfer gefordert. In Ruanda besteht die Mission erst seit 1907. Sie setzte erst mit ärztlicher Behandlung ein, die bis zum Hofe des Königs gelangte. Dann erst begann die geistliche Tätigkeit. Da der deutsche Resident seinen Wohnsitz nach Ruanda verlegt hat, so steht die Mission unter seinem persönlichen Schutz. Was den augenblicklichen Stand der Mission betrifft, so ist zu erwähnen, daß 11 Hauptstationen und 21 Nebenstationen bestehen. Es wirken 14 ordinierte Missionare, 1 Missionsarzt, 8 Diakone, 47 eingetragene Gehilfen. Schulen sind 44 ins Leben gerufen, die von 220 christlichen und 1330 Heidenkindern besucht werden. Die Zahl der Taufbewerber beträgt 899. Die Einnahmen aus der Heimat betragen 129 200,28 Mark, die Ausgaben 130 199,55 Mark. Von den Einnahmen sind allein in Westpreußen durch Pfennigsammlung 8345,87 aufgebracht worden. Herr Missionssekretär Pastor Held berichtete über die neuesten Missionserfolge in Ruanda, über die teilweise schon am Familientag gesprochen wurde. Zum Schluß referierte Herr Morgenroth über die Frage: „Wie treiben wir praktische Missionsarbeit in der Heimat?“ Das Interesse für Mission müsse schon bei der Jugend geweckt werden. Besonders eignen sich dazu Kindergottesdienste und der Konfirmandenunterricht. Zu empfehlen ist, bei den Sammlungen nicht den Missionszweck im allgemeinen anzugeben, sondern etwas bestimmtes herauszugreifen, z. B. Sammlung zu einer Glode in einem Missionsort, was das Interesse bedeutend erhöht. Die Kinder müßten den Gegenstand, für den sie gesammelt haben, vor der Abreise mit sich selbst sehen können. Auch bei Erwachsenen ist ein möglichst bestimmter Zweck anzugeben. Es ist mit dem Missionar, der die Hilfe beansprucht, in Korrespondenzen zu treten. Wenn er dann selbst brieflich der Gemeinde nahe tritt, so wird das seine Wirkung nicht verfehlen. Endlich sind Sammelbüchsen einzelnen Familien zur Verfügung zu stellen, als Dankopferbüchsen. Bei freudigen Anlässen, Hochzeiten, Kindtaufen wird wohl ein Scherlein für die Missionskasse abfallen. Besonders sind die Frauen für die Sache zu interessieren und ihnen möglichst Selbstständigkeit zu lassen.

Am 11. Uhr fand in der Aula der Knabenmittelschule die Hauptversammlung der westpreussischen Missionstagesung statt. Herr Pfarrer Lenz-Gramsch hielt eine erbauliche Ansprache, in der er ausführte, daß die innere Not, wozu mit dem überflüssigen Wohlstand, ohne ihn in fremden Völkern untergehen zu lassen, zu der Gründung von Kolonien geführt, die festgehalten und zur kulturellen Entwicklung gebracht werden müssen. Daß dies noch nicht geschehen und zwei Drittel der Menschheit die christliche Botschaft noch nicht gehört, liegt an der Selbstsucht und der Hoffart der sich als Herrenrasse fühlenden europäischen Völker. Doch habe der tiefer stehende Neger Empfänglichkeit und Sehnsucht nach Liebe, Frieden und innerer Freiheit, und die Erfahrung zeige, daß das Christentum auch in ihr Leben den Sonnenschein bringe. Möchte unser Jahrhundert ein Missionsjahrhundert werden! Hierauf verlas Herr Pfarrer Morgenroth die eingegangenen Begrüßungstelegramme der Herren Oberpräsident von Jagow und Regierungspräsident Dr. Schilling sowie ein Schreiben des Herrn Bürgermeister Stachowicz, der auf Urlaub abwesend ist, und sprach dem Herrn Konfistorialpräsidenten D. Meyer den Dank für seine Unterstützung der Missionsbestrebungen und Herrn Rektor Lehner den Dank für die erwiesene Gastfreundschaft aus. Sodann erörterte er den Jahresbericht, auf den wir morgen zurückkommen. Hierauf hielt Herr Pfarrer Morgenroth einen Vortrag über „Was hat die Kolonialreise — von Pfarrer Gohner begründete — Mission zur kulturellen Hebung der Völker getan?“ In Indien leben 1 1/2 Millionen Kols, die von den später kommenden Hindus und Mohammedanern ihres Besitztums beraubt und in sklavischer Abhängigkeit erhalten wurden. Sie leben in Furcht und Schrecken vor bösen Geistern. Ihnen das befreiende Gefühl der Gottesfurcht und in ihrem Gewissen die Richtschnur des Handelns zu geben, ist die Aufgabe der Mission. Ein Zehntel der Kols sind bereits für das Christentum gewonnen. Infolgedessen haben Verbrechen und Trunkenheit stark abgenommen, ebenso die Unzucht, während die heidnischen Kols oft wochenlang betrunken sind und die männliche Jugend in Instabilität sich einem unglücklichen Leben ergeben. Anstelle der Nachtzeit ist eine anfängliche Bekleidung getreten, die Sauberkeit hat unter dem Druck täglicher Kontrolle etwas zugenommen, während in der Zahnpflege der Kol, der die Zähne täglich 5, 6mal putzt, dem Europäer Muster sein kann. Für die Mädchen sind Klöppelschulen eingerichtet, die ihnen lohnenden Verdienst geben, und eine Bank gegründet, um dem Neger (200 Prozent!) zu steuern. Nur die Stellung der Frau zu heben, ist noch nicht völlig gelungen. Die Frau darf die Speise nicht vor dem Mann anrühren; selbst das Abendmahl wollten Männer nicht nehmen, weil Konfirmandinnen es zuvor genommen hatten, und ein Mann äußerte: Wenn der Lehrer mit seiner Frau zusammen ist, so nehme ich keinen Tabak mehr aus seiner Hand — was einen völligen Bruch der Freundschaft bedeutet. Der Teuerung sucht die Mission vorzubeugen, indem sie zur Anpflanzung europäischer Gemüße drängt, und auch zur Sicherung der Rechtsverhältnisse durch Katasterierung des Landes hat sie Anstoß gegeben. Die christlichen Kols, sagte der Vortragende sein Urteil zusammen, sind im Begriff, ein Volk im Volke, mit Beginnender innerer Kultur, zu bilden. Hierauf berichtete Herr Pfarrer Teichow-Barendt über den Berliner Missions-Konferenz, der jährlich ein Prozent der Pastoren für die Missionsarbeit ausbilden solle und diesen Zweck trefflich erfüllt. Das Schlußgebet sprach Herr Pfarrer Arndt-Thorn, worauf, um 2 Uhr, die Sitzung geschlossen wurde. An die Konferenz schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Artushof, an dem 50 Personen, darunter etwa 15 Damen, teilnahmen. Um 4 Uhr begann im Saale des Zigeleiparks die Nachfeier.

Maschineninspektion Thorn den Sonderzug des Zaren von Thorn bis nach Polen geleitet.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt und Notar Egon Albert in Strassburg Wpr. ist auf seinen Antrag zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Berlin zugelassen worden. Der Rechtsanwalt Fürstberg in Schlochau ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amts- und Landgericht in Magdeburg zugelassen worden.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident hat den Oberinspektor Fiedler in Wilsch zum Amtsleiter-Stellvertreter des Amtsbezirks Wilsch auf 6 Jahre ernannt.

— (Ein Gebrauchsmuster) ist eingetragenen worden für A. B. Muscate, G. m. b. H., Dirschau, auf ein umlegbares Schornsteinrohr bei Lokomotiven mit Grubelöffel; für August Bengel in Graudenz auf einen Wendepflug mit Untergrundlocker, für Emil Klein in Marggrabowa auf einen fahrradähnlichen Antrieb für lenkbare Schlitzen und für Albert Steiner in Grabowo und Georg Jahr in Praust auf eine Jauche-, Drill- und Bereimmaschine.

— (Der westpreussische botanische zoologische Verein) veröffentlicht seinen Jahresbericht, nach welchem die Mitgliederzahl 800, d. h. 50 mehr als im Vorjahre, beträgt. Der Vereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Prof. Dr. Votawitz-Danzig Vorsitz, Prof. Dr. Postwold-Neustadt stellv. Vorsitz, Prof. Dr. Dahms-Zoppot Schriftführer, Rektor Kalmus-Ebbing stellv. Schriftführer und Konful Meyer-Danzig Schatzmeister.

— (Ortsnamenänderungen.) Zufüge haben fortan zu führen Lubowo („Kreis Schwie“) und Jamielna („Kreis Löbau Westpr.“). Der Name der Postanstalt Pasoslaw (Kr. Rawitsch) ist umgeändert worden in Pasoswalde (Kr. Rawitsch).

— (Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgegend) hält am Sonnabend den 10. September um 7 Uhr abends im Restaurant Waldhanschen eine Sitzung mit Damen und Angehörigen der Vereinsmitglieder ab. Auf der Tagesordnung steht eine Besprechung über die Provinziallehrerverammlung in Dirschau und ein Vortrag über eine Reise in die bairischen Alpen vom Herrn Lehrer Schulte.

— (Triebwagenverkehr.) Die Eisenbahnverwaltung plant vom Jahre 1911 ab einen Triebwagenverkehr zwischen Graudenz und Copslerhausen und von dort nach Thorn einzurichten.

— (Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens.) Der unglückliche wegen Mordes zum Tode verurteilte Lehrer Schacht aus Osowo hat durch seinen Verteidiger, den Rechtsanwalt Mielcorzewicz, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen lassen, weil er die Tat im geistig unzureichenden Zustande begangen haben will. Eine Entscheidung darüber, ob diesem Antrage stattzugeben sei, ist wie wir erfahren, bisher nicht erfolgt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gesinde.) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Rädchen Handharmonikastimmen und ein Zentimetermaß. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) standen 120 Pferde zum Verkauf. Wegen der im Kreise herrschenden Maul- und Ruusenseuche waren Rindvieh und Schweine nicht aufgetrieben.

— (Wander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,88 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,52 Meter auf 3,07 Meter gestiegen.

— (Drahtzug, 7. September. (In großer Gefahr) schwebten vorgestern abends die Reisenden des Marienburg-Thorner Personenzuges Nr. 512, der gegen 11 Uhr in Thorn eintrifft. In Drahtzug muß dieser Zug einen Güterzug überholen. Der diensttuende Beamte ließ den Güterzug auf ein zweites Geleis, verfuhrte aber, die Weiche für den Personenzug umzulegen und das Signal zu stellen, sodaß der Personenzug freie Fahrt auf das zweite Geleis hatte. Dem Lokomotivführer Neumann aus Thorn fiel dies auf und er brachte den von ihm geführten, vollbesetzten Personenzug noch rechtzeitig zum Stehen. Jetzt merkte der Beamte in Drahtzug erst, was er übersehen hatte; er stellte die Weiche und das Signal, und der Zug fuhr auf das freie Geleis. Ein unabsehbares Unglück wäre geschehen, wenn der Lokomotivführer den Zug nicht zum Halten gebracht hätte und weiter gefahren wäre.

— (Aus dem Dreingewinn, 6. September. (Sedanfeier.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete Herr Galtwitz Bieltz in Grabowicz in seinem geräumigen Saale eine Sedanfeier. Zahlreich fanden sich die Teilnehmer aus Schilno, Kompanie, Zlotterie und auch einige Thorne ein. Nach der Feier fand ein Konzert mit nachfolgendem Tanze statt.

— (Aus dem Landkreise Thorn, 6. September. (Wegeverband der oberen Thorne Stadtniederung.) Der Bezirksrat Franz Kaciniowski in Renthschau ist zum vierten Vertreter der Gemeinde Renthschau für den Wegeverband der oberen Thorne Stadtniederung gewählt worden.

— (Aus dem Landkreise Thorn, 8. September. (Feuer.) Heute früh 4 Uhr brach in der Scheune des Besitzers Herrn Finger in Zlotterie Feuer aus. Die Scheune nebst Strohvorräten und einigen Maschinen und Geräten wurde ein Raub der Flammen; die Vöschhülle von Herd konnte nichts tun, als das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

text nebenaufgestellte genaue Übersetzung führt dem Leser in beiden Sprachen den richtig geäußerten Ausdruck vor, wodurch der Wortlaut vermehrt und die Genauigkeit in der Wiedergabe des Sinnes erkannt werden kann. Die beste Weise, sich dieser Lehrmittel zu bedienen, sind: Gewöhnliche Lektüre, Anfertigen der neu vorzunehmenden Ausdrücke und Anzueignen derselben, Benützung der Übersetzungen zu nachheriger Selbstkorrektur, Auswendiglernen einzelner Abschnitte oder kleinerer Artikel und nachheriges Niederschreiben aus dem Gedächtnis. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

### Neueste Nachrichten.

**Vom Kaisermanöver.** Die blaue Armee gedachte heute früh auf der ganzen Linie gegen Osten vorzugehen und droht überall anzugreifen, wo sie auf Rot stoßen werde. Das 17. Armeekorps ging zwischen Elbing und Drausensee vor, die ihm unterstellte Kavallerie-Division E gegen den Elbingfluß. Letztere erzwang den Übergang über den Elbingfluß bei Elbing gegen schwache rote Truppen. In der Gegend nördlich Christiburgs entwickelte sich ein größeres Gefecht, indem das blaue 17. Armeekorps gegen die westliche Seite in lebhafter Tätigkeit. „Paraval 2“ operierte den ganzen Vormittag. Das Wetter ist regnerisch, die Wege sind aufgeweicht. Der Kaiser hat morgens Brückwitz verlassen und war bei Paghollen zu Pferde gestiegen. Graf Häfeler und andere Manövergäste beobachteten die Kavallerie-Division.

### Deutscher Pfarrertag.

**Königsberg, 8. September.** Der zurzeit hier tagende deutsche Pfarrertag nahm heute Vormittag Stellung zur Borrömäus-Encyklika durch einstimmige Annahme folgender Resolution: Der deutsch-evangelische Pfarrertag zu Königsberg erbauet es tief, daß die Borrömäus-Encyklika die katholischen Teile des Volkes in die römischen Geschichtsräume immer tiefer verstricken und zu einer feindseligeren Haltung gegen ihre evangelischen Mitbrüder treiben wird. Er macht es deshalb seinen Mitgliedern zur heiligen Pflicht, an der Erhaltung und Förderung des evangelischen Gemeindelebens um so treuer zu arbeiten und bittet, insbesondere die Arbeiten des Gustav Adolf-Vereins und des evangelischen Bundes, sowie der Gesellschaft zur Verbreitung des Evangelismus und der evangelischen Presseverbände mit verdoppelter Eifer zu fördern.

### Das Hochwasser in Schlesien.

**Breslau, 8. September.** Die Oder ist oberhalb Ratibor im langsame Fall begriffen, während sie in Ratibor selbst gestern Nachmittag 50 Zentimeter stieg. Der Höchststand von 1907 ist damit um 10 Zentimeter überschritten. Im Unterlauf steigt das Wasser überall, auch die Nebenflüsse steigen noch. Aus der ganzen Provinz werden Hochwasser und Überschwemmungen gemeldet. Das Wetter ist abwechselnd regnerisch und heiter.

### Grubenunfall.

**Essen a. Ruhr, 8. September.** Von den seit vorgestern Abend auf der Zeche „Zollverein“ in Stoppenberg verschütteten drei Bergleuten wurden heute früh vier Uhr zwei Mann lebend und einer tot geborgen.

### Das Hochwasser in Mähren.

**Brünn, 8. September.** Dem Hochwasser in der Gemeinde Kunowitz sind 10 Personen zum Opfer gefallen. 100 Häuser sind eingestürzt, weitere 100 drohen einzufallen. Im nördlichen Bezirk von Ungarisch-Bitza sind 50 Häuser eingestürzt, eine große Anzahl ist unmittelbar verloren. Zur Hilfeleistung erbetene Pioniere begannen die Rettungsarbeiten. Der Regen dauert fort.

### Josef Rainz im Sterben.

**Wien, 8. September.** Der Zustand von Josef Rainz ist hoffnungsvoll.

### Der deutsche Spion.

**London, 8. September.** Die Angelegenheit des Deutnants Helm ist heute Nachmittag durch den Polizeigerichtshof in Farcham auf eine Woche zurückgestellt worden. Helm wurde ins Gefängnis von Winchester gebracht. Die Anklage lautet auf unerlaubter Anfertigung von Zeichnungen.

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag		m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8, 0,88	7, 0,87	
	Zawisch	—	—	—
	Barichau	5, 0,98	6, 1,05	
	Chwalowice	8, 3,07	6, 2,52	
Zatoczyn	—	—	—	
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	
	N. Pegel	—	—	
Nebe bei Czarnikau	—	—	—	

**Bad Langenau, Grafschaft Glatz.** Die Kur-direktion gibt bekannt, daß sie sich entschlossen hat, für die Nachsaison sehr erhebliche Ermäßigungen der Kurpreise und Bäderpreise einzutreten zu lassen. Hierdurch wird die bekannte Billigkeit eines Aufenthalts in Langenau noch weiter so wesentlich herabgemindert, daß auch den weniger bemittelten Kreisen die Benützung dieses herrlichen und besonders heilkräftigen Badesortes während der zu erwartenden schönen Nachsommertage ermöglicht wird. Langenau gehört zu jenen gemäßigten Bädern, die man immer gern wieder aufsucht, nicht nur dann, wenn es der Arzt für notwendig hält, sondern weil man sich stets außerordentlich wohl dort fühlt.

**Ohne Nahrung** kann man's einige Wochen aushalten, ohne Wasser nur ein paar Tage, ohne Luft nur wenige Minuten! Etwa die Hälfte der Lebenszeit hält man sich in geschlossenen Räumen auf und bis heute mißhandelt sich die meisten Menschen in gesundheitlicher Beziehung, weil sie ihren Atmungsorganen ungläubige Dinge zutragen. Wohl am schädlichsten mit sind die dem Ofen, bei mangelhaftem Zuge des Schornsteines entstehenden Rauch- u. Kohlenoxydgase. Wo deshalb Herde und Ofen rauchen, da sollte man unbedingt aus Rücksicht auf die Gesundheit für sofortige Abhilfe sorgen, zumal es einen Apparat gibt, den Schornstein aus dem sicheren Abhilfe schafft und seit über 15 Jahren praktisch bewährt ist. Der beste Beweis für seine Brauchbarkeit ist der bisher erzielte Umsatz von 500 000 Stück. John's Aufsätze sind hier bei der Firma Tarrey & Mroczkowski Eisenwaren, in Thorn erhältlich, die Prospekte gratis abgibt.

**Ostafrikanische Mission** unter Leitung des Herrn Pfarrers B. Wien. einem Gebet eröffnet, wozu er dem verstorbenen Bruder der ostafrikanischen Mission, habe sie aber nach dem letzten Sauche auf dem Herzen getragen. große Arbeit geleistet worden, um die sich besonders die Geistlichen Trittelitz und Held und die Missionare Rüssel, Ruccius und Niese verdient gemacht haben. Die Nachrichten sind in 1 000, die Kinderzahl in 110 000, und der Sammler in 38 000 Gemeindegliedern ausgegeben worden. Neu ausgesandt wurden die Missionare Köstler, Lichtmann und die Theologen beschränkt, sucht man jetzt für die Mission und Techniker zu gewinnen. Manche von ihnen sind selbst in das geistliche Amt hinarbeitend. Diese besteht seit 18 Jahren. Am 1. Oktober 1902 gestiegen. Nach den letzten Nachrichten sind 72 Erwachsene getauft und 64 Kinder aus betrautes christlichen Familien. Katechumenen sind 306. Die Mission ist für die Ausbreitung des Christentums in der Provinz. Das Schulwesen macht erste Seminare auf dem Wege selbst die besten Helfer. 6 Jahre in die Arbeit von Lambara, der 1 in Ruanda eintrat. Drei Digo-Jungen sind auf der Regierungsschule in Tonga ausgebildet, die in der Provinz für Kinder deutscher Anseher bestimmt sind. Von den erfreulichsten kulturellen Fortschritten

**Sozialnachrichten.**  
Thorn, 7. September 1910.  
— (Geschenk des Kaisers von Rußland.) Dem Dr.-Ing. Merlens-Thorn, der früher in Polen als Dozent an der königl. Akademie tätig war, hat der Kaiser von Rußland eine wertvolle goldene Uhr überandt. Dr. Merlens hatte als Betriebsinspektor der

**Mode.**  
Überausende Neuheiten für die Hausfrau sowie Damen-Schneiderinnen enthält das soeben erschienene Heft 4 des großen Pariser Modallbums „Elite“. Diese (von dem durch seine zahlreichen tonangebenden Modefachblätter bestens bekannten Mode-Verlag „Le Grand Chic“ Wien XVIII/1, Witzthaugasse 17) herausgegebene Moderevue enthält auf mehr als 80 Seiten in Groß-Quartformat über 1000 Modelle der gesamten Damen- und Kindermode, sowie Wäschekonfektion und Damenpops-Gegenstände für die kommende Herbst- und Winterzeit. Circa 250 der Modelle sind in Farbendruck angeführt. Zu allen Modellen liefert der Verlag vorzügliche Schnittmuster, wodurch jeder Dame Gelegenheit geboten ist, eine tadellos sitzende Mode anzufertigen, welche an Schick und Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt. Das Absum kostet nur 2 Kr. — 1,70 Mk., welcher Preis in Betracht der Reichhaltigkeit des beliebten Moderevue gewiß als sehr mäßig bezeichnet werden kann. Bestellungen werden durch den Verlag, wie auch durch den Buchhandel angenommen.

**Literarisches.**  
Le Traducteur, The Translator, II Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Zeitschriften machen sich zur Aufgabe, das Studium der französischen, englischen, italienischen oder deutschen Sprache, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden sind, auf interessante und unterhaltende Weise weiter zu führen. Die dem Ur-

— (Geschenk des Kaisers von Rußland.) Dem Dr.-Ing. Merlens-Thorn, der früher in Polen als Dozent an der königl. Akademie tätig war, hat der Kaiser von Rußland eine wertvolle goldene Uhr überandt. Dr. Merlens hatte als Betriebsinspektor der

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.  
Thorn, 8. September 1910.  
**Alex Linke.**

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Hausbesitzer der Bromberger Vorstadt, bei denen Offiziere und Mannschaften des Pionier-Bataillons Nr. 6 einquartiert gewesen sind und die die Quartierzettel in unserem Servisbureau abgegeben, die ihnen zustehenden Beträge aber noch nicht abgehoben haben, werden ergebend ersucht, die Vergütung nunmehr in den nächsten 3 Tagen in unserer Kämmererhauptkasse in Empfang nehmen zu wollen, andernfalls Zuführung der Beträge durch die Post unter Kürzung des Überfuhrungsportos erfolgen wird.  
Thorn den 5. September 1910.  
**Der Magistrat.**

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schillo, Kreis Thorn, belegene, im Grundbuche von Schillo, Band I, Blatt Nr. 60, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Hedwig Ulkan**, geborene **Gaul** eingetragene Grundstück am  
**3. November 1910,**  
vormittags 10 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück liegt am Jollanke in der Gemarkung Schillo, ist unter Artikel 54 der Grundsteuerrollen und Nr. 51 der Gebäudesteuerrollen des Gemeindebezirks Schillo verzeichnet. Es hat 16 ar 30 qm groß und bei einem jährlichen Nutzungswerte von 260 Mark mit 960 Mark zur Gebäudesteuer, bei einem jährlichen Heinertrage von 220 Later mit 0,63 Mark zur Grundsteuer veranlagt. Es besteht aus folgenden Parzellen: Gartenblatt Nr. 2 der Gemarkung Schillo: 160/19 zc. (Anland), 161/19 zc. (Acker), 207/19 zc. (Holzung), 208/24 zc. (Holzung), 209/24 zc. (Wohn- und Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Futtertische und Hofstall), 211/24 zc. (Hausgarten), 164/26 zc. (Holzung), 245/60 zc. (Holzung).  
Thorn den 2. September 1910.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Neußadt, Band IV, Blatt 109, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Laura Szozopinski**, geb. **Raddeck** eingetragene Grundstück am  
**4. November 1910,**  
vormittags 10 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück führt die Bezeichnung Gerechteste 33, liegt in ungetrennten Hofräumen, besteht aus einem Wohnhaus mit Hofraum, hat einen jährlichen Nutzungswert von 2330 Mark und ist zur Gebäudesteuer mit 90 Mark veranlagt. Nr. 489 der Gebäudesteuerrollen.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 10. August 1910 in das Grundbuch eingetragen.  
Thorn den 1. September 1910.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Königl. Oberförsterei Wodek.**

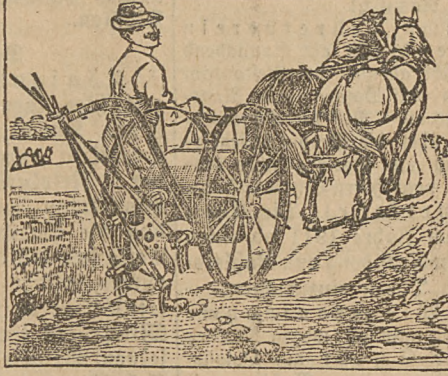
Am Mittwoch den 14. September 1910, von vormittags 10 Uhr ab, kommen im Krüger'schen Gasthause zu Gr. Wodek aus dem diesjährigen Einschlage größere Mengen Brennholz aus allen Schutzbezirken zum Ausgebote.  
Donnerstag den 1. d. Mts., mittags, ist mir aus der Brückenstr. vor der Buchhandlung des Herrn **Zablocki** ein vierrädriger Handwagen, gelb angestrichen, abhandeln gekommen. Wer mir zur Wiedererlangung meines Wagens verhilft, erh. angemessene Belohnung.  
**L. Slowinski, Tischlerstr., Windmühle 1.**  
Meinen werten Kunden zur gef. Mitteilung, daß ich das bekannnte  
**Landbrot**  
noch weiterhin führen und auf Wunsch auch ins Haus liefern werde.  
**L. Reding, Culmer Chaussee 87.**  
**Krebse**  
in allen Größen und Preislagen.  
**Helgoländer Schellfische, Fischfoteletts, Jungfische u. c.**  
Marktstand und Hauptgeschäft:  
**C. Frisch, Hambg. Fischräucherei, Coppersnistr. 19, Fernruf 525.**  
**Verkauf**  
selbständ. Mittergut bei Scharnau (Hvr.), Kleeboden, Wiese, Inventar überkomplett, neuer Dampftraktor, Brenner, und Molkereigenossenschaft, Gebäude sehr gut, gegen fädt. Hausgrundstück, Kreis 175 000 Mk. Zuzahlung erfindet. Näheres bei **Murawski, Culmer Chaussee 90.**  
**Wieses Kämpfe**  
hat täglich  
**10 Liter frische Milch**  
abzugeben.  
**Wieses Kämpfe**  
empfiehlt:  
**Pflanzen und Bergamotten zum Einmachen.**

**Holzbearbeitungswerk „Ludwigmühle“ Thorn**  
offert billig:  
Manerlatten, Fußbodenlager, Dach- und Einschublatten, sowie  
Bretter in Stärken von 3/4" und 1", in jeder Länge.  
**L. Bock Wwe., Thorn.**

**Putz-Atelier Frieda Schlesinger,**  
Breitestrasse 17, I,  
eröffnet heute seine  
**Modellhut-Ausstellung,**  
die in elegantem und mittlerem Genre reiche Auswahl bietet.  
Aufarbeitungen werden bekannt schick und billig ausgeführt.

Tägliche Leistung ca. 6 Morgen. — Probearbeit gestattet.  
**Harders patentierte**

**Kartoffel-Ernte-Maschine**



arbeitet wie die von Menschenhand geführt Kartoffelhacke und arbeitet tadellos, selbst in hohem Kraut. Kein Beschädigen und weites Wegschleudern der Kartoffeln. Kein Bewerfen der ausgegrabenen Kartoffeln, daher leichtes und schnelles Aufsammeln.

Sehr leichter Gang, 2 Pferde genügen vollkommen. Alleinverkauf für Kreis Thorn:  
**Max Hirsch, G. m. b. H.**  
Fernruf 382.

Schüler finden empfehlenswerte Pension. Näheres erbitte ich unter E. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellengesuche**

**Jüngere Buchhalterin**  
sucht per sofort event. später Stellung. Angebote unter L. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

Ein solider, im glatten Satz bewandertes  
**Schriftseher**  
findet zum baldigen Antritt dauernde Stellung in der  
**G. Dombrowski'schen Buchdruckerei Thorn.**

**Zünftige Schlosser-Gesellen**

steht ein  
**Firma Joh. Block, Helligeggestr.**

**Rockarbeiter**

für dauernde Beschäftigung auf Werkstatte sowie außer dem Hause gesucht.  
**Friedrich Hecktor.**

**Malergehilfen und Anstreicher**

steht ein  
**E. Wichmann, Malermeister.**  
Suche von sogleich oder später  
**zwei Bantischlergehilfen**  
für längere Zeit. **Joh. Zurawski, Thorn 3, Wellenstr. 118.**

**Schuhmacher**

in und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung bei  
**Ad. Wunsch, Elisabethstr. 3.**

**5-6 Lehrlinge**

werden verlangt.  
**Gebr. Schiller, Malermeister, Al. Marktstr. 9.**

**Lehrbursche**

kann sich per 1. Oktober melden bei  
**Minna Mack Nachf.**

**Bedegewandte tüchtige junge Leute oder Damen**

werden von einer Kunststadt bei hoher Provision sofort gesucht.  
Gef. Angebote unter **G. M.** niederzuliegen in der Geschäftsst. der „Presse“.  
Zu Markt findet ein gutempfohlener

**Maschinist**

zur Führung eines Dreschapparates bei sehr gutem Lohn Stellung in  
**Domäne Steinau bei Tauer.**

**Jüngeres, ehrliches Mädchen,**

welches auch im Geschäft behilflich sein muß, vom 1. 10. gesucht.  
**Ida Kaminski, Poststraße 5.**

**Dom. Sittin bei Briesen Westpr.**

Sucht per 1. 10. 1910  
**tüchtigen Oberkassierer**  
mit eigenem Personal für den gesamten Viehbestand, 60-70 Milchkuhe, zirka 100 Stück Jungvieh und Ochsen.  
Ferner zu Marini:  
**Hoffstellmacher**  
mit Scharwerfer.

**Lehrlinge**

steht ein  
**Max Gehrmann, Klempnermeister.**

**1 bis 2 Lehrlinge**

verlangt  
**Schuhmachermstr. Ad. Wunsch, Ellabethstr.**

**Lehrling.**

Monatliches Taschengeld 5 Mk. Angebote unter A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**100 tüchtige Arbeiter**

für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldung Bahnhof Thorn-Nord.  
**Gustav Kleinitz, Tiefbaugeschäft.**

**1 Buchhalterin,**

die schon anderweitig tätig war, s u ch t sofort  
**S. Salomon, Gerechteste.**

**Junge Dame,**

wird als  
**Kassiererin**  
für Kinematographen-Theater verlangt. Meldungen an  
**M. Palm, Friedrichstr. 7.**

**Wirtin, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles**

sowie sämtliches Personal erhalten gute Stellen in Thorn, Berlin und anderen Städten. **Emma Totzke, verehelichte Nitschmann, Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 29.**

**Bessere Stütze,**

finderlich, im Kochen u. Nähen unbedingt bewand., 1. oder 15. Oktober gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. unt. **M. M. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

**Suche Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, sowie Alleinmädchen**

bei hohem Gehalt für Thorn und Umgebung sowie Berlin und Rommern. **Caecilia Katarzynska, Gefinderemietlerin, Thorn, Neußadt, Markt 18, 2.**  
Sofort eine ehrliche **Aufwärterin** gesucht **Brombergerstraße 16/18.**

**Ausbildungskursus**  
zum Elektromonteure, Maschinenmeister und Installateur für elektr. Stark- und Schwachstromanlagen.  
Die staatlich konz. Elektromonteurschule Bromberg beabsichtigt in Thorn einen sechsmonatlichen elektrotechn. **Ausbildungskursus** in Licht- und Kraft-, Telegr.-, Telefon- und Blitzableitern abzuhalten. Der Unterricht wird praktisch und theoretisch **an Sonntagen von 4-7 Uhr nachmittags,** in der städt. I. Gemeindeschule, hier, Bäckerstr. 49 abgehalten und werden Anmeldungen daselbst **Sonntag den 11. September, nachm. von 4-5 Uhr** durch den Leiter entgegenommen. Aufnahmefähig sind gelernte Schlosser, Klempner usw. mit Volksschulbildung.

Die besten  
**Hauptriemen**  
für  
**Dresch-Apparate**  
sind  
**Diamant- ... Balatriemen.**  
**Fischer & Nickel,**  
Tilsit. Danzig. Stettin.  
Zahlreiche Referenzen über langjährige Betriebsdauer aus landwirtschaftlichen Kreisen.

**Empfehle** Stütze, die fochen kann, Mädchen für alles mit gut. Zeug. v. gleich und 1. Oktober; ferner junge Kinderfräulein nach Aufh. u. Mädchen für alles nach Berlin bei freier Reise.  
**Frau Lisbeth Praetisch, Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 14, pt.**  
Per 15. 10.

**perfechte Köchin, tüchtiges Stubenmädchen**  
gelucht **Baderstraße 17, 2.**  
**Wirtinnen** für Wirt und Hotels, Köchinnen, Näherin, Kinderfräulein, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen und fämil. and. Personal erh. gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gniaczynski, Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstraße 35, Telefon 591.**

**Köchinnen, Stubenmädchen, Judje Mädchen für alles u. Kinderfräulein** für Thorn, Berlin u. a. Städte. Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersnistr. 25.  
**Ida Baum, Coppersnistr. 25.**

**Alleinstehende,** ältere Person, auch Witwe ohne Anhang, zur Führung des Haushalts bei älterem Herrn von gleich gesucht.  
**Brombergerstr. 26, pt., Vorderhaus.**

**1 junges Mädchen** für leichte Arbeit gesucht  
**Brüchenerstraße 40, im Laden.**

**Dienstmädchen,** mit allen Hausarbeiten vertraut, sauber und anständig, für kinderlosen, herrschaftl. Haus, vom 15. Oktober gesucht. Meld. **Mellenerstraße 102, part.**  
**Eine Aufwärterin** für den Abend, kann sich melden **Ellabethstr. 11, im Laden.**

**Aufwärterin gesucht.**  
**Frau Fischer, Ellabethstr. 13/15.**

**Aufwärterin** sofort verlangt **Ellabethstraße 6, 3.** Meldungen morgens von 8 Uhr ab.  
**Ordentliche Aufwärterin** für den ganzen Tag gesucht **Baderstr. 5.**  
**Sauberes Aufwärtmädchen** gesucht **Brombergerstr. 60, 3. r.**  
**Junges Aufwärtmädchen** gesucht **Ellabethstraße 4, 1.**

**Geld u. Hypotheken**  
**4500-5000 Mark**  
gegen gute hypothet. Sicherheit gesucht. Gef. Angebote unter **N. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**4-5000 Mk. auf Hypoth. v. 1. 10.** zu vergeben. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10500 Mark**  
auf Stadtgrundstück innerhalb mündelsicherer Beih.-Grenze sofort oder 1. 10. zu zedieren gesucht.  
Gef. Angebote unter **W. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**3-4000 Mark**  
von gleich oder 1. Oktober zu 5 Prozent auf künftiges Grundstück und absolut sichere Hypothek zu g e u h t.  
Angebote unter **J. J. 35** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**7000 Mark**  
sichere Hypothek auf eine ländl. Bestuhung von sogleich oder 1. Oktober d. Js. zu zedieren.  
Angebote unter **L. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
**Gebr. Möbel, Betten**  
werden gekauft **Gerberstr. 20.**  
Gebrauchte Möbel werden zu höchsten Preisen g e l a u f t  
**Baderstraße 16.**

**Gesellschaftsgarten Rudak**  
Empfehle  
meinen schönen schattigen  
**Laubgarten mit Solonnen,**  
**Regelbahn u.**  
zum angenehmen Aufenthalt  
Täglich: **Landrot,**  
**Vorzüglichen Kaffee, Landrost,**  
**Landhühner und -Wurst.**  
Milch von eigenen Kühen.  
Spezialität: **Käse- und Streuselkuchen.**  
Fuhrwerke sind jederzeit  
zu haben.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Otto Wendland,**  
Telephon 476.

**Leibitsch,**  
russische Grenze.  
Abfahrt des Estrazuges von Thorn-Stadt  
2.35 Uhr nachm.,  
Abfahrt des Estrazuges von Leibitsch  
7.50 Uhr abends.  
Den gehörten Ausfüllern, Vereinen  
und Schulen bringe mein  
**Restaurant**  
(größtes am Platze)  
mit Garten, Saal und Regelbahn in  
empfehlende Erinnerung.  
Für gute Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.  
Täglich: —  
Anfich von **Königsberger Bier.**  
Hochachtend  
**Wwe. H. Marquardt.**

**Teppige Büste**  
und Körperformen erhalten Frauen nach  
Verbrauch von 2 Dosen **Bismarck-  
Kreme,** und zahlr. dergleichen, bei der  
der Erfolg ausbleibt.  
**500 Mark in bar.**  
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk.  
Bielefeld distret p. Nachnahme. Bitte  
Dankschreiben voran, s. B. **Leibitsch**  
eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß ich  
jetzt ein erstaunliches Wachstum der  
Brust bemerkebar mache, wie früher  
es nicht gelangt. Das Mittel ist  
großartig.“ T. in B.“ — **Wandl**  
**Preislan 2, Lohestr. 66.**

**Bu verkaufen**  
Kinderwagen, fast neu, halbes Jahr  
gebraucht, billig zu ver-  
kaufen bei **Paluszkiowicz, Podgorz,**  
**Marktstr. 4, 1. Etz.**

**Spähne**  
aus der Forst Schlipf, nahe an der  
harten Chaussee, hat zu verkaufen  
**P. Rahm, Groß-Mejlau**  
bei Schlipf.

**Muzugschalber**  
eine Plüschgarnitur und verschiedene  
Möbel zu verkaufen  
**Culmerstraße 5, 1.**

**Beihung mit Wohnhaus,**  
1/2 Morgen Garten mit Obstbäumen und  
ca. 1 Morgen Land (Gebäude neu  
massiv) von sofort zu verkaufen.  
**P. Kendorza,**  
**Podgorz-Abbau.**

**Ländl. Grundstück**  
mit totem und lebendem Inventar zu  
verkaufen. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Akkumulatoren-Batterie,**  
12 Volt, 8 Amp., billig zu verkaufen  
**Mauerstraße 45, 1.**

**Eine Plüschgarnitur**  
umfangreicher zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ladenpind verlaufe billigst.**  
**Wladimirer Markt 12, 1.**

**Großer Posten**  
**schwarzer Seiden-Plüschreste,**  
passend zu Hüten,  
sehr billig abzugeben  
**Culmer Chaussee 56.**

**Hausgrundstück**  
mit 1/2 Morgen Gartenland und schönen  
Wohnungen in Moder, Bergstraße,  
sehr schön gelegen, ist wegen anderer  
Unternehmen sofort bei 3-4000 Mark  
Anzahlung (gut verzinsbar) zu verkaufen.  
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Wohnung oder Villa,**  
ca. 6 große Zim., 1. 10. gef. Angeb. an  
Leutnant **Schütz, Wannsee bei Berlin,**  
**Al. Seefstraße 9.**

In best. Hause wird in der Innenstadt  
Wohnung von 2-3 Zimmern u. Küche,  
event. möbl., zu mieten ge-  
sucht. Meldungen unter **F. S.** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gut möbl. Zimmer**  
zum 1. Oktober gesucht, nur Bromberger  
Vorstadt. Angebote mit Preis unter  
**F. W. 22** an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.

**Zwei junge Kaufleute**  
suchen per 1. 10. in der Innenstadt  
**zwei möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang, part., 1. oder  
2. Etage. Gef. Angebote unter **B. T.**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1-2 möbl. Zimmer**  
mit voller Pension vom 1. Oktober in  
der Stadt oder Bromberger Vorstadt zu  
mieten gesucht. Angebote mit Preis-  
angabe unter **A. C. 28** an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Lose**  
zur Geldlotterie zum besten des  
**Germanischen Museums in Wien**  
berg, Ziehung am 20. Oktober 1910.  
Hauptgewinn 100 000 Mk., 3.30 000 Mk.,  
zur Berliner Kunst- und Industrie-  
Vollerie, Ziehung am 17. November  
1910, Hauptgewinn im Werte von 10 000  
Mk., 1. 10. 000 Mk.  
zu beziehen durch  
**Dombrowski, Einnehmer,  
Königl. Lotterie-Gewinnver-  
waltung, Thorn, Katharinenstr. 4.**

**Streblamer Mann,**  
32 Jahre, mit Vermögen, möchte sich in  
eine Gutswirtschaft oder anderes Geschäft  
einheiraten, auch Witwe. Distrikten  
Chrensfache. Angebote unter **H. 56**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1910.							
September	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	1	2	3	4	5
November	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Kopenhagen und Magdeburg.

In Magdeburg soll auf dem sozialdemokratischen Parteitag ein Strafgericht über die Badener Budgetbewilliger und ihren gesamten süddeutschen Anhang abgehalten werden. Der Parteipapst selbst, der alte Bebel, wird dabei den Ton angeben, und man kann sich darauf gefaßt machen, daß er die Genossen, die sich gegen einen „geheiligten“ Parteibeschluß verhalten haben, nicht mit Glacehandschuhen anspielen wird. Allerdings wurde dasselbe Schauspiel schon einmal, und zwar im Vorjahre zu Nürnberg, aufgeführt, es schadet aber nichts, die Genossen genießen es gern auch zum zweiten Male, und um so lieber, als tatsächlich auch in Magdeburg nichts herauskommen wird, als ein ödes Geschimpfe, und im übrigen die Sache so bleiben wird, wie sie war. In Kopenhagen hat man dieser Tage auf dem 8. internationalen sozialdemokratischen Kongreß auch die Budgetbewilligungsfrage besprochen, und da stellte es sich heraus, daß auch hier ganz bedeutende Gruppen für die Budgetbewilligung waren. Der aus dem Reichstage satfam bekannte deutsche „Genosse“ Ledebour warf in einer Debatte über das Verhalten der Sozialdemokratie bei dem Ausbruch eines Krieges den englischen „Genossen“ vor, daß sie für die Budgets stimmten. Er sprach ihnen deswegen das Recht ab, Anträge bezüglich der Veranlagung von Generalstreiks zu stellen. Jedoch die englischen Genossen waren nicht faul. Keir Hardie verbat sich zunächst mittelbar die Einmischung Ledebours in englische Verhältnisse und sagte dann: „Der Genosse Ledebour hat sich dann auch über die Haltung der englischen Sozialisten im Parlament geäußert. Seine Auffassung ist durchaus mißverständlich. Die ganze Arbeiterpartei bekämpft nicht nur den Krieg, sondern auch alle Militär- und Marineausgaben und hat von jeher dagegen gestimmt. Wenn Genosse Ledebour geglaubt hat, uns aus der Bewilligung des Gesamtbudgets einen Vorwurf zu machen, so wundere ich mich, daß er kein näher liegendes Beispiel gefunden hat, als die englischen Verhältnisse. (Große Heiterkeit.) Im übrigen ist die Frage der Budgetabstimmung nicht eine Frage des Prinzips, sondern eine rein taktische Frage. (Stürmischer Beifall bei den Franzosen, Engländern, Holländern und besonders bei der deutschen Minderheit, die demonstrativ mehrere Minuten lang dem Redner Beifall klatscht.) Die Bemerkungen des Genossen Ledebour gegen die Budgetbewilligung scheinen mir ein Überbleibsel aus der antiparlamentarischen Zeit der deutschen Sozialdemokratie zu sein. (Erneuter Beifall.) Das Budget enthält nicht nur die Ausgaben für Heer und Flotte, sondern auch riesige

Summen für die sozialen Reformen, die wir selber gefordert haben.“

Aus dieser Äußerung der englischen Sozialdemokraten geht zweierlei hervor: Erstens, die englischen Sozialdemokraten sind garnicht so international wie die deutschen. Sie wissen sich das Recht zu wahren, in ihren eigenen Angelegenheiten allein zu bestimmen. Zweitens: Die englischen Sozialdemokraten sind weit logischer als die deutschen. Die deutschen beispielsweise stimmen gegen den Reichsetat. In diesem Reichsetat sind allein für den Invaliden- und Altersversicherungszuschuß des Reichs rund 50 Millionen Mark ausgeworfen. Diese Millionen kommen niemand anders als den Arbeitern zu gute. Dadurch, daß die deutschen Sozialdemokraten gegen den ganzen Etat stimmen, stimmen sie auch gegen die Bewilligung der 50 und mehr Millionen für die Arbeiter. Sie nehmen also das Interesse der Arbeiter nicht nur nicht wahr, nein, sie verletzen es geradezu. Ihrer Abstimmung zufolge würden die Arbeiter ein Drittel an Invaliden- und Krankenrente weniger erhalten, als sie jetzt bekommen, während durch die Abstimmung der bürgerlichen Parteien den Arbeitern der Reichszuschuß gewahrt bleibt. Das englische Verhalten ist logisch, und der englische „Genosse“ hat, wie aus dem Berichte hervorgeht, auch in der allgemeinen Behandlung der Frage, nämlich als einer taktischen, die Zustimmung einer großen Anzahl von Vertretern zu Kopenhagen gefunden. Das wird natürlich nicht die Bebel und Genossen irgendwie beeinflussen, aber interessant bleibt es schon, daß den Badener Budgetbewilligern, die demnachst in Magdeburg abgeschlachtet werden sollen, in Kopenhagen ein derartiger Sukkurs zuteil wurde. Man ersieht daraus, daß die internationale Sozialdemokratie sowohl bezüglich der Behandlung von nationalen Angelegenheiten als auch von allgemeinen recht verschiedenen Ansichten huldigt. Mit der internationalen Einhelligkeit ist es also noch nichts. Unnatürliches wird eben auch von der Sozialdemokratie nicht fertig gebracht werden.

## Großstadt-Gewerbe.

Eine Veröffentlichung des kaiserlichen Statistischen Amtes bringt die Tabellen der gewerblichen Betriebsstatistik zum Abschluß, die für die Großstädte aufgestellt worden sind. Dieser neue Teil des gewerblich-statistischen Quellenwerkes über die Betriebszählung vom 12. Juni 1907 gliedert einmal die 82 038 in den Großstädten des deutschen Reiches ermittelten hausgewerblichen Betriebe, von denen 78 110 Hauptbetriebe sind, nach Gewerbeabteilungen, -gruppen, Gewerbezweigen und -arten, scheidet dabei die Hauptbetriebe nach

Betriebsgrößenklassen und gibt die beschäftigten Personen nach dem Geschlechte getrennt an. Zu diesen Ergebnissen aufgrund der Angaben der Hausgewerbetreibenden selbst treten noch die Grundtatfachen, die aus den Angaben der Unternehmer, welche Hausgewerbetreibende beschäftigen, abzuleiten waren.

Die folgende Tabelle behandelt das Vorkommen offener Verkaufsstellen in den Großstädten für die einzelnen Gewerbeabteilungen, -gruppen, Gewerbezweigen und -arten. Insgesamt haben 251 408 großstädtische Gewerbebetriebe offene Verkaufsstellen; sie haben zusammen 260 022 Läden (u. dgl.). Weit aus der Mehrzahl der Betriebe hat eine einzige offene Verkaufsstätte, nämlich 245 816. Mit zwei Verkaufsstellen sind 4639 in Großstädten gelegene Betriebe verbunden, mit drei und mehr Läden 953. Auch die Betriebsgrößenklassen sind herübersichtlich. Von den offenen Verkaufsstätten entfallen die meisten, 161 424, auf die Kleinbetriebe, es handelt sich hier um 158 271 Betriebe mit bis 5 Personen; auf die Zwergbetriebe, die Kleinbetriebe, die an Zahl 58 104 betragen, kommen 58 380 Läden. Die 29 138 Mittelbetriebe, als welche Gesamtbetriebe mit 6 bis 50 Personen aufgefaßt werden, verzeichnen 33 081 Verkaufsstätten, und auf die 1456 Großunternehmungen (mit 51 und mehr Personen) treffen 2693 Läden u. dgl. Da Zweiggeschäfte als selbständige Betriebe gelten, so erscheint in dieser Statistik der Anteil der Zwerg- und Kleinbetriebe etwas zu hoch. Der entsprechenden ausgedehnteren Tabelle für das Reich im Band 213 (Tabelle 6) tritt noch eine weitere über die Zweiggeschäfte zur Seite (Tabelle 7 des Bandes 213). Für die Großstädte gibt es eine Aufstellung über die Filialen aber nicht.

In einer ferneren Tabelle wird die Benutzung von Motoren dargestellt. Die Darstellung der Ergebnisse für die einzelnen Großstädte wie für die Gesamtheit derselben gliedert auch hier die Betriebe nach Gewerbeabteilungen, -gruppen, Gewerbezweigen und -arten. Die 50 460 Gesamtbetriebe in den Großstädten, die Umtriebs- oder Kraftmaschinen anwenden, verwendeten 2,18 Millionen Pferdestärken und 489 tausend Kilowatt elektrischer Kraft, in diesem Kraftmaß sind dabei gewisse in der Vorbemerkung zu dieser Tabelle 4 aufgeführte Motoren wie durch Wind bewegte Triebwerke, Dampfmaschinen u. dgl. nicht enthalten.

Den Beschluß macht eine Übersicht über die in den Großstädten gelegenen Betriebe, die öffentliche Körperschaften (das Reich, die Staaten, Gemeinden und andere politischen Körperschaften) inne haben. Es handelt sich hier nicht, wie das auch die Vorbemerkung zu dieser Tabelle ausführt, um reine Gewerbe-

Betriebe, sondern um die Tatsache des Bestehens von Betrieben schlechthin, auch wenn sie nicht gewerbsmäßig betrieben werden. Hier sind also z. B. auch botanische und zoologische Gärten, Bau- und Vermessungsämter, Eichenstalten, Sparkassen, die Krankenkassen der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung enthalten, und in einer Schlußgruppe sind Betriebe wie Krankenhäuser, Heilanstalten, Museen u. dgl., die in das sonst gebräuchliche System der Gewerbearten nicht einzuordnen sind, aufgenommen.

## Heer und Flotte.

Aus Anlaß der großen französischen Manöver ist in der Nähe des Dorfes Briot, Dep. Dife, ein Luftschiffahrtspark errichtet worden, der zwei Schuppen für Luftballons und drei Schuppen für Aeroplane, sowie eine Fabrik zur Wasserstoffherzeugung und mehrere Magazine umfaßt. Der Luftschiffahrtspark untersteht dem Leiter der Manöver General Michel. Außerdem werden noch in Boir und einem anderen noch zu bestimmenden Ort Luftschiffahrtsparks errichtet, die den Korpskommandeuren Picquart und Meinier zur Verfügung stehen werden.



Der neuernannte Präsident der Eisenbahndirektion in Berlin.

Geh. Oberregierungsrat Rüdlin, war bisher Vortragender Rat in der Verkehrsabteilung des Arbeitsministeriums. Der verdiente Beamte, ein Schleswiger, steht seit dem Jahre 1890 im Dienst der Staatseisenbahnverwaltung. Zuerst war er als Regierungsassessor beim Betriebsamt in Bromberg tätig, dann kam er zur Altonaer Eisenbahndirektion; 1895 wurde er als Regierungsrat Mitglied der Direktion in

## Der Waffenschmied.

Roman von E. Saud.

(9. Fortsetzung.)

Sie sprang auf und sie setzte sich wieder. Sie konnte ja nichts tun — nichts — nur warten — warten. —  
 Immer mehr sank sie in sich zusammen. —  
 „Wie oft schlug die Uhr.“  
 Und sie dachte an die glücklichen Stunden, die sie mit Carenz verlebt hatte — schon halb im Traum — hörte sie ihn singen. Was war es doch? — Ach, ach, das Lied aus dem Waffenschmied, das sie so liebte. —  
 Grau war die Nacht, da schlief Carenz heim.  
 Er hatte das Fahrgeld nicht mehr für die Mietsdroschke, und trat sich die Füße wund auf unbekanntem Wege durch das Gebirge. —  
 Die Kleider zerriß er sich am dornigen Gestrüpp. Seine Hände bluteten. Das Gesicht schien grünlich gelb.  
 Er machte einen entsetzlichen Eindruck und der Portier des Hotels wollte ihm garnicht glauben, daß er wirklich der Mästr Carenz sei, der oben in der ersten Etage mit seiner jungen Frau wohnte.  
 Schen schließlich er die Treppen hinauf, ängstlich jeden Zusammenstoß mit andern Hotelgästen vermeidend. Die Knie zitterten ihm vor Müdigkeit und er atmete auf, als er endlich die rechte Tür gefunden hatte.  
 Unsicheren Schrittes betrat er den matt erhellten Raum. Der Gedanke an Hertha durchfuhr sein schmerzhaftes Hirn. Ob sie noch wach sein würde?  
 In diesem Augenblick richtete sich die junge Frau aus ihrer zusammengesunkenen Stellung empor.  
 „Bist du es, Max?“ fragte sie leise.

„Ja!“ antwortete er mit heiserer Stimme, und nun trat seine Sammergestalt in den Lichtkreis. —  
 „Allmächtiger Gott!“ stammelte die junge Frau erbleichend.  
 Er konnte ihren Blick nicht ertragen und wich ihm schen aus.  
 „Ich bin ruiniert!“ brachte er nach einer Weile in stöhnendem Tone hervor: „Alles ist verpielt — alles!“  
 „Mein Geld!“ sagte Hertha erbittert: „Und was denkst du, was nun werden soll?“  
 „Aber du hast doch noch! Du bist ja eine reiche Frau!“ sagte er leichtsin.  
 „Du irrst! Ich bin garnicht mehr so reich! Was habe ich dir schon alles gegeben und nun auch das noch! Du bist ein Spieler, o schäme dich!“ rief sie entrüstet.  
 Er zuckte zusammen. Sein Gesicht verzerrte sich. Er war innerlich wütend und nahe daran, seinen maßlosen Verdruß an der wehrlosen Frau auszulassen.  
 Drohend trat er auf Hertha zu, allein ihr freier, stolzer Blick entwaffnete ihn.  
 „Ich glaube gar, du hast auch — getrunken!“ sagte sie tonlos.  
 Er antwortete ihr garnicht. Wähend sank er auf einem Stuhl nieder, stützte beide Arme auf die Tischplatte und den müden, verwirrten Kopf darin.  
 So saß er lange, wie stumpfsinnig vor sich hinstarrend.  
 Hertha wurde dies Schweigen mit der Zeit beängstigend. Sie stand auf und machte sich an den Fenstervorhängen zu schaffen. Dabei sah sie, daß draußen bereits der Morgen dämmerte. —  
 „Mein Gott, schon so spät!“ murmelte sie. Carenz hob den Kopf.  
 „Sagtest du etwas, Hertha?“ fragte er rauh.

„Geh doch zu Bett, Max, ich sehe eben, daß es draußen schon hell wird!“ entgegnete sie, ohne ihm das Gesicht zuzuwenden.  
 „Du wirst doch auch zur Ruhe gehen?“ fragte er, indem er sich schwerfällig erhob.  
 „Ja, ja, ich werde auch versuchen, zu schlafen!“ Ihre Stimme klang unendlich müde und traurig.  
 Der Ton ging ihm zu Herzen. Er schämte sich.  
 „Hertha —“ fragte er, ihr näbertretend: „Bist du sehr böse auf mich?“ Er versuchte, sie mit seinen Armen zu umschlingen, doch sie wich ihm schen aus.  
 „Daß nur, laß!“ sagte sie erregt: „Ich kann das jetzt nicht ertragen!“ Mit aller Gewalt versuchte sie sich zu beherrschen, um ihm ihren Schmerz nicht zu zeigen, ein ersticktes Schluchzen brach aber trotzdem aus ihrer gequälten Brust hervor.  
 „Hertha!“ schrie Carenz auf: „Du weinst um meinetwegen?“ Wieder wollte er sie umschlingen und wieder wich sie vor ihm zurück.  
 „Ja, ich weine!“ sagte sie kokend: „Max, Max, was soll nur werden? Wir kommen ja ins Unglück durch deinen Leichtsin!“  
 Carenz' Züge verfinsterten sich jä.  
 „Du bist eine schreckliche Krämerseele, Hertha!“ rief er geärgert: „Ein paar tausend Lire waren es doch nur, die ich verpielt habe, ein Lumpengeld! Du suchst bloß wieder Streit!“  
 „Davon bewahre mich der Himmel!“ entgegnete Hertha mit bewegter Stimme: „Ich bin wahrhaftig schon der ewigen Szenen müde!“  
 „Ach was!“ schrie er wütend und schlug mit der Faust auf den Tisch: „Du hast den Teufel im Leib, wie alle Weiber!“  
 „Bitte Max, nicht diesen Ton!“ sagte

Hertha empfindlich: „Mein erster Mann pflegte anders mit mir umzugehen!“  
 Carenz brach in ein häßliches Lachen aus.  
 „Was kümmert mich das? Du bist jetzt meine Frau, verstehst du, und ich will jetzt nichts mehr hören! Diese ewigen Moralpredigen — einfach scheußlich!“ Seine Augen funkelten: „Nimm dich in acht, du!“ stieß er zornig hervor: „Sonst — bei Gott — es gibt noch ein Unglück!“  
 Hertha taumelte gegen die Wand.  
 „Max! Max!“ schrie sie auf. Sie wußte in dem Augenblick nicht, hatte er sie gestoßen oder war sie von selbst hintenübergestürzt.  
 „Ach, laß doch die Narheiten!“ rief er dann in verdrossenem Tone: „Sage mir lieber, was wir jetzt anfangen? Ich habe keinen Lire mehr in der Tasche!“  
 „Ich auch nicht!“ sagte Hertha tonlos.  
 „Du bist wohl verrückt!“ schrie er sie an: „Oder willst du mir Komödie vorspielen?“  
 „Durchaus nicht!“ verlegte Hertha mit derselben müden Stimme wie vorher: „Aber ich habe dir doch alles gegeben, was ich bei mir hatte!“  
 „Ohne Geld können wir doch aber nicht leben! Du mußt eben an deinen Bankier telegraphieren, liebes Kind!“  
 Über Herthas Gesicht zuckte ein schmerzliches Lächeln hin, in das sich etwas wie Spott mischte.  
 „Das wird nicht gut gehen!“ sagte sie kühl: „Aber unsere Hotelrechnung ist noch nicht hoch angelaufen. Der Wirt wird uns Vertrauen schenken, da wir uns als anständige Leute ausweisen können. Reisen wir morgen ab, das halte ich für das Beste!“  
 „Eine schöne Hochzeitsfahrt!“ murmelte Carenz. Er begann sich auszuleiden und sank dann schwer auf das Bett nieder.  
 Hertha löschte das Licht.

Bromberg. Im Jahre 1900 wurde er nach Breslau versetzt. Im Juli 1905 wurde er in das Ministerium für öffentliche Arbeiten berufen.

### Koloniales.

Der Aufsichtsrat der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika beschloß, der Generalversammlung 64 Prozent Dividende vorzuschlagen. Dabei wurde aber konstatiert, daß die für die letzten Monate vorliegenden Ausweise und Berichte über die Diamantenausbeute, den Eingang von Schürgebühren usw. einen wesentlichen Rückgang aufweisen, sodaß, wenn die folgenden Monate des laufenden Geschäftsjahres nicht erheblich günstiger ausfallen, mit einem geringeren Ertragsrisiko gerechnet werden muß. — Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß die Diamantenausbeute in Südwestafrika auch im Monat August hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sind.

### Arbeiterbewegung.

Zwölfhundert Arbeiter der Färbereien von Altmens sind in den Zustand getreten.

### Die Cholera.

In den letzten 24 Stunden sind in Petersburg 49 Neuerkrankungen und 16 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Kranken beträgt jetzt 639.

In Apulien sind während der letzten 24 Stunden fünf Erkrankungen und acht Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

Nach einer Blättermeldung aus Triest ist in der Gegend von Sopolina eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung steht noch aus.

### Provinzialnachrichten.

i. Culmssee, 7. September. (Beihilfe. Neuer Männergesangverein.) Der Kreisvorsitz des Landkreises Horn hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung von Ausstattungsgegenständen eine Beihilfe von 150 Mark gewährt. — In Bissewo hat sich auf Anregung des prakt. Arztes Herrn Dr. Biewah ein Männergesangverein gegründet, dem annähernd 100 Mitglieder beitreten.

e. Briesen, 7. September. (Der vaterländische Frauenverein Rheinsberg) veranstaltete am Sonntag in der dortigen evangelischen Kirche ein Konzert. Auf gemeinsamen Gesang folgte das von einigen Lehrern vorgelegene Largo von Händel, darauf ein Chorgesang der Schulfrauen unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Wolff. Frau Pfarrer Eitner-Rheinsberg, Herr Pfarrer Pupp-Gohlershausen und Fräulein Panneberg-Zoppot sangen mehrere geistliche Lieder, darunter auch Kompositionen des Herrn Pfarrer Pupp. Letzterer trug zwei Orgelstücke vor. Der Jungfrauenverein trug ein Mendelssohn'sches Lied, die Herren Lehrer Wache-Rußdorf und Vieke-Rosenthal einige Violinlücke vor. Mit dem niederländischen Dankgebet und gemeinsamem Gesange schloß das Konzert. Es folgte noch eine Nachfeier im Festsaal. Die Einnahme betrug 236 Mark, wovon 200 Mark für die in Rheinsberg einzurichtende Diakonissenstation zurückgelegt werden können.

tr. Pfeilsdorf, 7. September. (Unfall. Besitzwechsel.) Glück im Unglück hatte der Anstifter Philipp Brandtner von hier. Beim Sprengen von Feldsteinen war er mit der Füllung eines Bohrloches mit Sprengpulver beschäftigt. Während er noch auf dem Steine saß, entzündete sich vorzeitig das Pulver und zersprengte den Stein. Wie durch ein Wunder kam B. mit kleineren Verletzungen an der Hand und Brandwunden am Arme davon. — Der Räiner Dozyski aus Kottowau verkaufte sein Hausgrundstück mit Garten an den Schmiedemeister Neumann von dort. Das Grundstück des Anstellers Seemann in Kottowau hat der Landwirt Koch aus Hochdorf gekauft.

(i) Bissewo, 6. September. (Behrkonferenz.) Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisfiskusinspektors Kreuger aus

Briesen fand in der Schule zu Bissewo eine amtliche Bezirkskonferenz statt. Herr Lehrer Dilow aus Pfeilsdorf hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lektion über das Thema: „Die Schlachten um Metz.“ Nach der Konferenz versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im Saale des Herrn Regowski. Schwes, 7. September. (Verkehrsdienst.) Infolge eines Eisenbahnunfalles starb der Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft Schwes-Culm, Herr Witt. Die Leiche wurde auf Anordnung der Eisenbahnverwaltung feziert. — Von einem schweren Jagdunfall wurde der Fleischermeister A. in Lubowo betroffen. Während er sich mit seinem Freunde auf der Rebhühnerjagd befand, wurde ihm von diesem durch Unvorsichtigkeit ein Auge ausgeschossen. — Der gestern abgehaltene Pferdemarkt war leblich besetzt, es fehlte aber wiederum schweres Material. Durch den Unfall des Viehmarktes hatte der Krammarkt sehr zu leiden.

Grudenz, 6. September. (Eine drallige Geschichte von dem „Schrecken“ eines Kürassiers) erzählt Stabsarzt Dr. Jozef-Graudenz in der „Deutschen Jägerzeitung“. Es heißt da: Gelegentlich der Besichtigung einer Kavalleriedivision, die aus ostpreussischen Regimentern zusammengesetzt war, sind die direkten Vorgesetzten auf dem Truppenübungsplatz anwesend. Der kommandierende General eines Korps hält auf einem Hügel und beschaute das Gelände, da kommt des Weges ein Reiter getrabt, der zu dem Korps des hohen Herrn gehörte. Der ruft ihn an und richtet an ihn eine kurze Frage, die der Reiter mit „Jawohl, Herr Hauptmann!“ beantwortet. Darauf Erzählen: „Hören Sie mal, Hauptmann bin ich aber schon lange nicht mehr!“ Der andere stutzt, kommt etwas näher und sagt betreten: „Jawohl, Herr Major!“ Darauf die joviale Erzählung: „Sag mal, mein Sohn, kennst du denn nicht deinen kommandierenden General?“ Da fährt der Kürassier, dessen Garnison das Korpsstabsquartier ist, auf, ein Blick, er erkennt, und mit dem Rufe, „Jesus Maria, der Kommandierende!“ wirft er sein Pferd herum und jagt davon, als ob ihm der Teufel im Nacken säße.

v. Graudenz, 7. September. (Maul- und Klauenseuche.) Im Landreise Graudenz, und zwar in Abbau Rehden, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Ortsgemeinde Stadt und Dorf Rehden mit sämtlichen Abbauten, die Domäne Rehden, Rosenthal, Grüneberg, Domäne Hansguth und Wymislowo sind gesperrt, auch sind sonst umfassende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

Garnsee, 6. Septbr. (Bürgermeister Nicolai) ist in dem Disziplinarverfahren zu 180 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt worden, soll aber das Amt wieder übernehmen. Da der Beigeordnete, Herr Fabrikbesitzer Gnußke, die Wiedereinführung abgelehnt hat, der Herr Landrat und der Herr Regierungspräsident verweist sind, so wird Herr Regierungsrat Niemer, der auch die Untersuchung geführt hat, sich dieser Aufgabe unterziehen. Die städtischen Körperschaften haben jedoch in einer Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten erklärt, daß es ihnen nach wie vor unmöglich ist, mit Herrn Nicolai weiter zu arbeiten.

7. September. Am gestrigen Tage sind in Gegenwart des Regierungskommissars, Herrn Regierungsrat Niemer, dem Bürgermeister Herrn Nicolai die Dienstgeschäfte durch den Beigeordneten Herrn Fabrikbesitzer Gnußke wieder übergeben worden.

Marienwerder, 6. September. (Selbstmord.) Der 36 Jahre alte verheiratete Besitzer Schrammowski in Tiefenau hat sich in seiner Scheune erhängt.

Marienburg, 6. September. (Die zweite große Einquartierung) traf heute Nachmittag mit klingendem Spiel hier ein. Insgesamt sind hier für heute und Mittwoch 263 Offiziere, 5766 Mannschaften und 593 Pferde einquartiert. Es sind untergebracht: die Stäbe der 36. Division, der Fernsprechabteilung, der 71. Inf.-Brig., des Gren.-Reg. Nr. 5, des Inf.-Reg. Nr. 128, der 72. Inf.-Brig., des Inf.-Reg. Nr. 18, der 36. Feldart.-Brig., des Feldart.-Reg. Nr. 38 und das Train-Aufsichtspersonal, ferner die Inf.-Reg. Nr. 128, 18, 152, Gren.-Reg. Nr. 5, eine Maschinengewehr-Komp., Teile des Feldart.-Reg. Nr. 35 und des Feldart.-Reg. Nr. 36. Es herrscht Leben in den Straßen. Die Feldküchen kamen heute Abend hier an.

„Es — es ist so schrecklich, daß ich es sagen muß!“ stotterte sie. „Es — es ist alles mehrmals empfunden — die ganze Wirtshaft!“

„Was?“ schrie Hertha auf, bis in die Lippen bleich: „Bist du von Sinnen, Betty?“

„Ach nein, liebe, gnädige Frau!“ Dem Mädchen traten die Tränen in die Augen: „Es tut mir ja so leid, aber ich sage bloß die Wahrheit! Sähen gnädige Frau doch selbst —“ Und sie drehte einen der hübschen, eleganten Sessel um, welche in dem Zimmer standen, und zeigte Hertha das blaue Amtssiegel, das unten an der Leiste unauffällig angebracht war.

„Ach, das ist stark!“ Die junge Frau taumelte fast: „Unerhört ist das!“ Nervös fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn. Sie hätte umsinken mögen vor Scham — ihrer Magd gegenüber: „Und das wissen all die Diensthöfen im Hause!“ stöhnte sie: „Darum auch die Geschäfte, als wir ankamen!“

„Aber —“ sagte das Mädchen beäufzigend: „Wir wissen ja auch, daß die gnädige Frau früher keine Schulden hatte!“

„Hatte? Hatte?“ wiederholte Hertha in kurzem, heftigem Tonfall: „Ach so, die Schulden des Mannes, sind die Schulden der Frau!“ Sie lächelte bitter auf und verließ erregt das Gemach.

Wenige Sekunden später stand sie in dem Zimmer ihres Gatten. Dieser war noch immer nicht von seinem Ausgange zurückgekehrt.

Der schöne Blüthenersche Flügel stand offen, als ob er eben benutzt wäre. Notenblätter lagen überall verstreut umher auf Tischen und Konsolen, auch Photographien bekannter Bühnengrößen, Ansichtskarten, Briefe und Drucksaßen.

Eine geniale Unordnung herrschte, wie man sie häufig bei Künstlern findet.

Danzig, 3. September. (Waterland. Frauenverein.) Durch die leider noch nicht behobene Unpäßlichkeit des Herrn Oberpräsidenten von Liebermann und die gleichzeitige Abwesenheit der Frau Oberpräsidentin v. Jagow, die ihren Gatten nach Berlin begleitet hat, ist die sonst um diese Zeit bereits stets angefüllte Provinzialversammlung des Verbandes der vaterländischen Frauenvereine Westpreußens, deren Vorsitzerin Frau von Jagow, deren Schriftführer Herr von Liebermann ist, noch weiter verschoben worden.

Danzig, 7. September. (Todesfall.) Heute verstarb hier im Alter von 71 Jahren der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung Illmann. Der Verstorbenen war 11 Jahre Stadtordneter und bekleidete seit 22 Jahren das Amt des Obermeisters. Bei der hiesigen Schützengilde bekleidete Illmann längere Zeit das Amt der ersten Vorsteherin und bei der westpreussischen Handwerkskammer fungierte er als stellvertretender Vorsitz.

Zoppot, 6. September. (Eine Automobilsahrt ins Wandvergelände) wird am Freitag und Sonnabend die Zoppoter Badedirektion unternehmen. Die Autos fahren morgens 8 Uhr vom Kurhaus ab und nehmen ihren Weg über Dirschau und Marienburg nach Elbing, wo Raft gehalten wird. Über Br.-Holland, das Hauptquartier des Generalstabes, geht es dann in das Wandvergelände. Bei schönem Wetter soll in mitgeführten Zelten gemeinsam mit den Truppen bivakiert werden. Die zur Verfügung stehenden Automobile sind große Ausflugsautos, die für etwa 30 Personen und nötigen Proviant Raum bieten. Der Preis der Fahrt ist auf 30 Mark für beide Tage einschließlich voller Verpflegung und Nachtquartier festgesetzt.

St.-Eylan, 9. September. (Gesellenprüfungsaussch.) Die Handwerkerkammer ernannte den Schlossermeister Gnußke zum Vorsitz des Gesellenprüfungsausschusses der vereinigten Schlosser-, Klempner- und Maschinenaufbau-Brüder des Kreises Rosenberg.

Königsberg, 5. September. („Grüß den Kaiser!“) Eine niedliche Geschichte, die sich gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Waldert mit dem Torpedoboot „S 142“ in Pillau auf der Rückkehr von Königsberg zugetragen hat, wird erst jetzt bekannt. Das Torpedoboot war eben mit Kohlen für die Reise versorgt worden und im Begriff, aus dem Hafen zu dampfen. In Bord steht der Prinz, am Kai freudig bewegtes Volk. Da verkommt das Gurrarufen: man wird überall auf ein Gedränge aufmerksam. Eiliges Schrittes drückt sich ein kleines Mädchen durch die Menschenmenge, zwei Blumensträußchen in den Kinderhänden. „Grüß den Kaiser!“, mit diesen Worten steigt das erste Rosensträußchen an Bord. Und kaum ist der erste Blumensträußchen in des Prinzen Hand, folgte der zweite Rosensträußchen: „Da für dich! Komm bald wieder!“ Darauf minutenlang Stille, dann brausender Jubel der Menge. Während der ganzen Fahrt durch den Hafen hielt der Prinz die Rosen in der Hand. Die mutige Blumenpenderin war die sechsjährige Ilse Witwer aus Tilsit, die in Pillau zu Besuch weilte.

Hohenfalsa, 4. September. (Sedanfeier.) Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich die vom deutschen Vereinsbunde vorbereitete Sedanfeier. Die Vereine, Innungen und Oberklassen der Volksschulen versammelten sich auf dem Kasernenhofe des Infanterie-Regiments 140, wo der Festzug geordnet wurde. Dieser bot mit seinen vielen Fahnen und Emblemen und den drei Musikkapellen ein prächtiges Bild. Die ergrauten Kriegsveteranen mit ordnungsgemäßer Brust wurden überall freudig begrüßt. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde unter patriotischen Gesängen aus Kindermunde ein Kranz niedergelegt, ebenso an dem dem Abenden der gefallenen Söhne des Kreises geweihten Standbilde der Germania auf dem Markte, wo der Veteran, Stadtrat Ewald, der Vorsitz der Vereinsbundes, eine zündende Ansprache hielt und in bewegten Worten derjenigen gedachte, die aus Stadt und Kreis auf dem Felde der Ehre ihr Herzblut für das Vaterland vergossen haben. In schier unüberschaubarer Scharen stutete nun alles nach dem Schützenhaufe, wo sich bald ein echtes Volksfest entwickelte. Nach stimmungsvollen Gesängen der Gesangsvereine hielt Rektor Schwarz die Festrede, die Deutschlands

Hertha fühlte sich in diesem Augenblick davon abgestoßen. Sie preßte die Lippen zusammen und ihr Gesicht sah kalt und streng aus. So ähnelte sie Ulrich von Steinried.

Da kam Carenz.

„Guten Tag, Schatz!“ sagte er vergnügt und nahm den breitkrämpigen Künstlerhut ab, der ihm etwas schief auf dem Kopfe saß: „Komm, gib mir einen Kuß, Weibchen!“ fuhr er in schmeichelndem Tone fort und umschlang die Widerstrebende mit seinen Armen.

Dann drückte er seine heißen Lippen auf ihren kalten Mund: „Nanu?“ rief er nun plötzlich geärgert: „Was ist denn das wieder für ein Gesicht? Was soll das bedeuten?“

„O Max!“ stammelte Hertha, mühsam nach Fassung ringend: „Ich habe hier auf dich gewartet, weil — weil —“

„Na ja, weil wieder irgend etwas los ist!“ sagte er verdrossen und ließ sie los. „Das kenne ich schon! Da kommt man lustig nachhause, gleich wird einem die Laune verdorben! Du bist eben eine hysterisch veranlagte Frau, und regst dich über jeden Pappensstiel auf!“

„Das ist aber kein Pappensstiel, wenn, während einer so kurzen Reise, wie unsere Hochzeitsreise war — meine ganze Wirtshaft ein Dukend mal zugleich für deine Schulden ausgepfändet wird!“

Carenz wechelte die Farbe.

„Aber Kind, das ist ja einfach undenkbar — das —“ In seiner Verwirrung suchte er vergeblich nach Worten.

„Es ist!“ erklärte Hertha bestimmt: „Man muß sich schämen von seinen Diensthöfen. Was sind dies nun wieder für Schulden? Ich weiß von garnichts, und sehe nur, daß du mich abermals belogen hast!“

„Hertha, ich bitte dich, sei ruhig!“ rief er beschwörend: „Bei unsrer Liebe steh ich dich

große Zeit der jüngeren Generation eintrudeln vor Augen führte, und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Entel des großen Feldentalers. Turnertische Vorführungen der Turnvereine und ein prächtiges Feuerwerk beschloßen die wirtshausvoll verlaufene Gedächtnisfeier. [Luisenfelde, Bez. Bromberg, 7. September. (Verschiedenes.) In dem unmittelbar an der russischen Grenze am Grenzübergange gelegenen Rittergut Barentinowo ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen. Die Krankheit ist zweifellos von Rußland herher eingeschleppt worden. Von der hiesigen Polizeibehörde sind im Verein mit dem königl. Kreisarzt aus Hohenfalsa umfassende Sperremaßnahmen sofort getroffen worden und es sieht zu hoffen, daß bei strenger Durchführung der Sperre die Seuche sich nicht weiter ausbreiten wird. Zwei Gendarmen sind sofort nach der Feststellung der Krankheit nach Barentinowo kommandiert worden, um die Durchführung der getroffenen Anordnungen zu kontrollieren. Die Rahmstation Chroftowo ist polizeilich geschlossen worden. Die Einfuhr von Milch, Fleischportionen, Geflügel usw. aus Rußland ist bis auf weiteres untersagt worden. — Die Vorbereitungen für den Deutschen Tag in Deutschwalde sind in vollem Gange und das Fest verspricht, wenn das Wetter günstig ist, einen recht angenehmen und anregenden Verlauf zu nehmen. Die Beteiligung der Bevölkerung dürfte allgemein sein. Auch der hiesige Landwehrverein wird geschlossen an dem Fest mit seiner Fahne teilhaben. — Am vorigen Sonntag fand im benachbarten Kleinow die Einweihung der neu erbauten katholischen Kirche statt, an welcher sich eine größere Anzahl von Geistlichen und die katholische Bevölkerung der ganzen Umgegend sehr stark beteiligten. Die Kirche, vom Maurermeister Benz in Argenua erbaut, gefällt allgemein und gereicht der Gegend zur Zierde. Auch im Innern ist sie schön und geschmackvoll ausgestattet.

Posen, 4. September. (Etwa 100 slavische Literaten und Akademiker) trafen am Donnerstag in Posen ein, die nämlich ihre Studien auf der Breslauer Universität absolviert haben. Die Führung hatte Herr Erasmus Parczewski aus Belno, der älteste unter den Teilnehmern, übernommen. Die Reisegenossen sind aus Galizien, Rußisch-Polen, Westpreußen, Schlesien und Posen erschienen und unternahmen eine Exkursion durch die „polnischen“ Anteile in Preußen. Unter ihnen befanden sich die Lemberger Professoren Dr. Boleslaus Dembinski und Dr. Cielinski. Nach einem gemeinschaftlichen Essen im Hotel Bagar und nach Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten erfolgte die Weiterreise in der Richtung nach Bromberg. Bei dem Festessen wurden 500 Mark für den Grundwaldfonds gespendet.

Stolz, 6. September. (Vom Stolper Kaiser tag.) Wie schon kurz berichtet, begab sich der Kaiser von Stolz aus im Automobil in die Wozirische Wihelms Hof bei Schmolzin, um unter Führung des Hofmeisters die Krähmer die dortigen Anlagen zu besichtigen. Die Fahrt ging, wie die „Ztg. f. S.“ berichtet, zunächst an der Grenze zwischen fertigen Kulturen und noch in Angriff genommenen Flächen (Torfblößen, Holzbeständen usw.) entlang, um dem Kaiser, so weit das der herbstliche Wuchs noch ermoßlich ist, den Unterschied recht sinnfällig vor Augen zu führen, dann weiterhin in das am Rebsee sich hinziehende große unwallte Gebiet, in dem durch die Windkraft und Elektrizität getriebene Wasserwerke künstliche Vorflut geschaffen ist. Schmel wurden sodann die schon abgetrennten Brestenbaltaler Sandbäder durchquert, um nach kurzem Aufenthalt im gleichnamigen Vorwerk und nach weiterer Fahrt durch meliorierte Moore das gänzlich neuverbaute Gut Wihelms Hof zu erreichen. Dort alle Weiden waren mit Truppen von Pferden und Kindern, und die Äder mit den Herden des edelsten Landschweines besetzt. Alles erregte natürliches Interesse des Kaisers. Häufig zog er sich rallehen mit den Beschäftigten Cabines, dessen Bewirtschaftungsart er bis in alle Einzelheiten herhscht. In Wihelms Hof nahm er einen kurzen Einblick in die großen Stallungen, sah sich mit besonderem Interesse die auf allerhöchste Weisung im Cottage-Stil erbauten, überaus gefälligen Fremderhäuser an und trug sich sodann in das Rebseegebäude ein. Gleichzeitig mit dem Kaiser war die Kaiserin von Stolz im Automobil abgefahren. Ihr Weg führte sie nach Deutsch-Karzinisch zur Grundsteinlegung des Kreis-Krankenhauses für Lungentrakite.

an! Wir wollen nicht, wie so oft schon, um eine Lapalie streiten!“

„Eine Lapalie nennst du das?“ entgegnete Hertha in steigender Erregung: „Du hast mir doch mit so viel heiligen Eiden versichert, daß keine Schulden mehr da sind!“

„Aber Schatz, nimm doch nicht alles gleich so fürchtbar ernst. Ich werde die Geschäfte schon in Ordnung bringen, verlaß dich darauf! Brichlohn muß Raft schaffen!“

„Brichlohn?“ fragte Hertha verwundert: „Was hat denn dieser Herr mit deinen Schulden zu tun?“

„Ach, nichts, nichts!“ Carenz wurde verzlegen: „Er hat mir nur manchmal Gefälligkeiten erwiesen und — ich ihm auch!“

„So, so!“ In Hertha regte sich ein unbestimmter Verdacht: „Durch Herrn Brichlohn haben wir uns kennen gelernt!“ sagte sie stoßend.

Carenz lächelte leise auf.

Der Ton taf Hertha weh. Sie seufzte.

„Darf ich denn nicht einmal einen Freund haben?“ fragte Carenz.

„Aber gewiß — gewiß!“

„Frauen verstehen doch einmal nichts von Geschäftssachen!“

„Nein! —“ Herthas Stimme wurde unsicher.

Da umschlang sie Carenz und zog sie an seine Brust.

„Frauen sollen lieben!“ sagte er weich.

„Ja — aber —“ stotterte sie: „Die — Schulden!“

„Werden bezahlt!“

„Ich bin keine Millionärin, Max!“

„Ist auch nicht nötig. Du bist ein Künstler Weib! Verne das doch endlich begreifen!“

(Fortsetzung folgt.)









